Verantwortliche
Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen Rud.
Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 603

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 30. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Zum Trunksuchtsgesetz.

Wir sind bisher noch keiner Aeußerung begegnet, die unbedingte Zustimmung zur Vorlage der Regierung enthalten hätte. Auch in konservativen Blättern werden starke Bedenken gegen die vorgeschlagenen Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht laut. Daß der Entwurf so, wie er vorliegt, Gesetz werden könnte, ist vollkommen ausgeschlossen. Die verbündeten Regierungen werden schon darum einen schweren Stand haben, weil der Nachweis des Bedürfnisses für das Gesetz nicht als gelungen gelten kann. Eine Volkskrankheit in dem Sinne, wie es die Trunksucht in einigen Theilen von Rußland und in Irland ist, besteht in Deutschland ganz gewiß nicht. Wenn eine vielfach willkürliche Statistik das Gegentheil behauptet, so sind wir doch mit unseren täglichen Beobachtungen und Erfahrungen in der Lage, ebenfalls zu urtheilen, und dies Urtheil entspricht nicht dem einer zwar gut gemeinten aber mit Einseitigkeit und Unklarheit betriebenen Agitation. Wo trifft man denn in unseren Industriestädten und auf dem Lande jene empörenden Bilder, wie sie englische, amerikanische, holländische, russische Städte darbieten, wo nach Schluß der Arbeit oft Hunderte von sinnlos Betrunkenen in den Gassen umherliegen, zum nicht geringen Theile Weiber? Höchstens in Hafenstädten kann man auch bei uns ähnliches beobachten. Aber hier kommen besondere Verhältnisse in Betracht, die doch kein Verständiger wird verallgemeinern wollen. Im Großen und Ganzen darf behauptet werden, daß die Trunksucht in Deutschland nicht entfernt einen Grad erreicht, der um die Erhaltung unserer Volkskraft besorgt machen müßte. Gewiß wird getrunken, viel sogar, aber die zerstörenden Wirkungen bleiben lokalisirt, und es ist eine krasse Uebertreibung, von einer Alkohol-Epidemie zu sprechen. Wir sind sogar der Meinung, obwohl wir diese Ansicht als eine subjektive nicht beweisen können, daß die Trunksucht in Deutschland erheblich abgenommen hat. Die Verbesserung der Lebenshaltung für die Mehrzahl der Nation hat das Verlangen nach starken alkoholhaltigen Getränken ohne Zweifel bei vielen zurückgedrängt, die bis dahin auf einer tieferen Stufe der Existenzformen gestanden hatten. Warum trinkt denn der Minderbemittelte Branntwein und nicht Bier oder Wein? Doch nur, weil er das theuere Getränk nicht bezahlen kann. Kommt er in eine wirthschaftliche Lage, die ihm den Genuß des besseren Getränks gestattet, dann wendet er sich vom Branntwein ab, freilich treten an seine Stelle wieder andere, die es nicht besser, wohl noch schlechter haben, als er es vormals hatte, und die nun wieder das Heer der Branntweintrinker ergänzen. Aber im schlimmsten Falle sehen wir ein konstantes Beharren der Trunksucht und nicht eine Zunahme.

Würden unsere wirthschaftlichen Zustände derartig sein, daß Diejenigen, die heute Branntweintrinker sind, zum Bier übergehen könnten, oder daß sie durch eine gesicherten und relativ behagliche Existenz davor bewahrt bleiben, überhaupt nach alkoholischen Getränken in größerem Maße zu verlangen, dann bedürfte es nicht nur nicht eines Trunksuchtgesetzes, sondern nicht einmal einer Agitation gegen die Trunksucht durch Vereine und Private. Das Uebel würde auch aus den unteren Schichten ebenso von selber verschwinden, wie es im Laufe einer langen Entwicklung aus den oberen Schichten verschwunden ist, die vormals in kaum geringerem Grade diesem Laster verfallen waren. Paul Göhre erzählt in seinem Buche „Drei Monate Fabrikarbeiter", welchen guten Einfluß zuweilen eine geringfügige technische Verbesserung auf die Lebenshaltung der Arbeiter ausüben kann. So kam es immer häufiger vor, daß die Arbeiter in der Fabrik, in die Göhre eingetreten war, Bier in Flaschen mit Patentverschluß mitbrachten und während der Arbeit einen erfrischenden Zug von diesem unschädlichen Getränk nahmen. Die Leute erklärten, daß sie sich das früher nicht hätten leisten können, weil das Bier bei anderem Verschluß schal wurde, während sie es jetzt den ganzen Tag hindurch ziemlich frisch erhalten können. Diese selben Leute haben also früher Branntwein getrunken, aber nicht, weil sie ihn dem Biere vorzogen, sondern weil ihnen das Bier zu theuer war.

Die Konservativen hören es nicht gern, wenn bei diesem Trunksuchtsgesetz darauf hingewiesen wird, daß das wirksamste Mittel gegen das behauptete Laster die Verbesserung unserer wirthschaftlichen Zustände sein würde. Es wird mit unnöthigem Aufwand von Entrüstung erklärt, daß solche Einwendungen garnicht zur Sache gehörten. Sie gehören aber so unbedingt dazu, daß es schwer begreiflich erscheint, wie einsichtige Männer überhaupt glauben können, der Trunksucht mit polizeilichen Bevormundungsversuchen entgegen treten zu können. Der einzige Effekt, den wir von diesem Gesetze erwarten, wird eine ungemeine Belästigung einer großen Anzahl von Gewerbtreibenden und eine fast noch größere Belästigung des Publikums sein. Bei solchem Gesetz muß man sich doch logischerweise fragen, was man eigentlich will. Unmöglich kann sich aber nun der Gesetzgeber auf den Standpunkt stellen, daß die Trunksucht als solche bestraft werden muß. Der Staat hat nicht die Aufgabe jede sittliche Verfehlung kriminell zu ahnden. Die unendliche Vielgestaltigkeit des privaten Lebens steht außerhalb der Machtsphäre der Gesetzgebung und wird sich jedem Versuche der Reglementirung stets zu entziehen vermögen. Bisher ist bei uns doch noch Niemand auf den Gedanken gekommen, etwa den Versuch des Selbstmordes zu bestrafen. Soll gegen die Trunksucht eingeschritten werden, so kann die einzige Rechtfertigung eines derartigen Vorgehens nicht etwa in der Auferlegung lästiger polizeilicher Vorschriften und in der Bestrafung von Trunkenbolden beruhen, sondern sie beruht lediglich in dem Gesichtspunkte der Eindämmung, oder wenn es möglich ist, gänzlichen Vertilgung des bekämpften Uebels. Vergeblich sehen wir uns nun aber in der Trunksuchtsvorlage und ihrer Begründung danach um, ob die Aussicht eröffnet wird, daß von diesem Gesetze eine auch nur einigermaßen befriedigende Wirkung zu erwarten stehe. Es wird einfach Alles beim Alten bleiben, das wirthschaftliche und das Familienleben des Volkes werden von dem Gesetze nur Hemmungen und Nörgeleien aller Art verspüren, und die Polizei wird eine Machterweiterung erhalten haben, ohne daß der minimale Nutzen auch nur im entferntesten Verhältniß zu den aufgewandten Mitteln stände.

Jeder, der im politischen Leben steht, soll sich niemals mit einer Negation begnügen, sondern, wenn ein Gesetz oder ein gesetzlicher Vorschlag zu bekämpfen ist, dann soll auch gesagt werden können, was der Bekämpfende an die Stelle setzen würde. In diesem Falle haben wir nur einen einzigen und immer denselben Vorschlag: Man räume die Hindernisse weg, die das Wirthschaftsleben einschnüren, und man wird den Nutzen so gewiß in einer Verringerung der Trunksucht wahrnehmen, wie dies Uebel stets ein Gradmesser für die wirthschaftlichen Zustände gewesen ist und bleiben wird. Ein anderes wirksames Heilmittel giebt es nicht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. August. In dieser Woche war in Berlin die Augustkonferenz wieder einmal bei der Arbeit. Ueber ihre in Inhalt und Sprache durchaus fachtheologischen Reden eingehend zu berichten, liegt wohl außerhalb des Interesses der Leser. Aber eine allgemeine Kennzeichnung der Richtung der Augustkonferenz ist doch am Platze. Die Unterströmung, welche die Augustkonferenz in der evangelischen Kirche immer noch hat, ist nicht zu unterschätzen. Die versammelt gewesenen Geistlichen sind nach unten hin einflußreicher, als die theologischen Universitätslehrer. Diese Letzteren zu diskreditiren und zu demüthigen, darauf war es auch diesmal wieder abgesehen. Und die Absicht gelang, sie gelang sogar unter Mitwirkung eines der Opfer. Pastor Gustav Schulze-Walsleben sprach in scharf pointirter Rede über Glauben und Politik, wobei er sich ausdrücklich gegen den (übrigens durchaus gläubigen) Theologen Haupt in Halle wandte, indirekt aber den selbst zur Augustkonferenz gehörigen und anwesenden Berliner Theologen Grau meinte. Er schlug eine Resolution und außerdem 17 Thesen vor, von denen die fünfte und sechste am bezeichnendsten sind: „Unumstößliche Ergebnisse der Kritik erkennen wir nicht an." Und: „Die Geschichte der Kritik ist das Gericht der Kritik." Bündiger, lapidarer kann man die Vernunft wohl nicht verurtheilen. Grau erwiderte, daß nicht Alles im Alten Testament als ewiges Wort Gottes gelten könne. „Das Alte Testament ist, wie Luther sagt, den Windeln gleich, in denen Christus gelegen. Es ist eine Neigung, diese Windeln anzubeten; das sehen wir in Trier, hüten wir uns, das auf unserem Gebiete zu thun. Die Versammlung widersprach. Daß der Referent und sie mit ihm betreffs der Inspiration bedeutend engherziger und erkenntnißfeindlicher denkt als der Katholizismus, wußten sie wohl nicht. Fast die ganze Versammlung erklärte sich gegen Grau. Ganz unbekannte Pastoren, die mit ihren Reden Kenntnisse nicht verriethen, kanzelten ihn ab. Schließlich wollte man ihm die Niederlage ersparen, daß über die für ihn unannehmbaren Thesen abgestimmt werde, wobei diese wohl eine an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit gefunden haben würden. Thatsächlich wurde auch auf die Abstimmung über die Thesen verzichtet, nachdem Pastor Knak darauf aufmerksam gemacht hatte: „Die Resolution erklärt ja die Zustimmung zu den Thesen des Referenten; die Resolution geht weiter als die Thesen." (In der Resolution hieß es ausdrücklich: „Die Versammlung erklärt in Uebereinstimmung mit den Thesen des Referenten" u. s. w.) und so bildete denn den Schluß der Konferenz der Protest gegen die Autonomie der Vernunft und der Ausdruck des Mißtrauens gegen die wissenschaftlichen Theologen mit Einschluß der orthodoxen. — — Der „Kreuzztg." geht eine Mittheilung zu über die Audienz, welche mehrere Vertreter des höheren Mädchenschulwesens beim Kultusminister gehabt haben. Nach der Mittheilung der „Kreuzztg." hätte der Herr Minister das Bedürfniß einer gesetzlichen Neuregelung des höheren Mädchenschulwesens in vollem Maße anerkannt, aber auf einige entgegenstehende Schwierigkeiten aufmerksam gemacht. Die Hauptschwierigkeit liege darin (wir zitiren nach der „Kreuzztg."), daß es sich um sehr verschiedene, auch in der Folge auseinander zu haltende Arten und Gestaltungen der Mädchenschule handle, bei denen theils die wissenschaftliche Durchbildung (höhere Mädchenschulen) theils die Ausbildung für das praktische Leben (mittlere Mädchenschulen) im Vordergrunde stehe, theils einem sozialen Bedürfniß entsprochen werde (Privatanstalten)". Wir halten es für unmöglich, daß der Minister diese Unterscheidung gemacht hätte, die logisch mit der berühmten Eintheilung der Hüte in Sommer-, Winter-, Filz- und runde Hüte auf derselben Linie stände. Der Fehler wird wohl auf Seiten des Berichterstatters der „Kreuzztg." liegen. — — Der Abg. Liebknecht ist von Brüssel nach Paris gereist und hat dort einen agitatorischen Vortrag in französischer Sprache gehalten. Er wird jetzt in einigen westdeutschen Orten sprechen und im September die schon vor Monaten angekündigten Vorträge in Bayern halten, bei welcher Gelegenheit er auch die Vollmarsche Angelegenheit zu schließen versuchen dürfte. Von den Delegirten für Berlin und den sonst noch in Berlin wohnenden Delegirten, zu denen auch die drei Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gehören, ist außer Singer noch Niemand wieder eingetroffen, die anderen benützen ihre Rückreise zur Agitation.

— In einem Berliner Briefe der „Polit. Korresp." wird unter Hinweis darauf, daß die Aufhebung der Getreidezölle im Schooße des Ministeriums keine Fürsprache oder Begünstigung gefunden habe, ausdrücklich betont, daß auch der Finanzminister den im Staatsministerium bei dessen letzter Sitzung in Sachen der Getreidezölle angenommenen Standpunkt theile, und daß er „die hochbedenkliche Rückwirkung einer Zollaufhebung auf die Handelsvertragsverhandlungen im vollsten Maße würdige." Es liegt einige Absichtlichkeit in dieser offiziösen Mittheilung. Allerdings hat man in der Oeffentlichkeit vielfach bisher von Herrn Miquel geglaubt, daß er die von seinen Kollegen bezüglich der Kornzollfrage vertretene Anschauung nicht durchaus theile. Früher wenigstens war Herr Miquel keineswegs entschiedener Kornschutzzöllner. Freilich, es ist ein Unterschied zwischen Partei- und ministerieller, zumal finanzministerieller Politik.

— Die „Köln. Ztg." weiß, daß „Deutschland über und über mit Roggen versorgt ist." Wenn doch das Blatt näher angeben wollte, wo diese Roggenmengen lagern, dann würden doch nicht die Händler, Müller und Bäcker so thöricht sein, die enorm hohen Preise zu bezahlen. Merkwürdig bleibt es immerhin, daß die Interessenten dasjenige nicht wissen, was der „Köln. Ztg." so genau bekannt ist.

— Ueber den in letzter Zeit öfter genannten Max Baginsky, den Redakteur des sozialdemokratischen „Proletariers aus dem Eulengebirge" in Reichenbach wird der „Volksztg." geschrieben:

Herr Max Baginsky, dessen Name in Folge seiner Thätigkeit unter den Webern des Eulengebirges und als Redakteur des „Proletariers" in der Presse jetzt öfter genannt wird, hat seiner Zeit in der sozialdemokratischen Bewegung Berlins eine bedeutende Rolle gespielt. Von kleiner, unansehnlicher Persönlichkeit, aber mit gewaltiger Stimme und großer Redefertigkeit begabt, war der bartlose Jüngling der Einzige, der in der großen Versammlung im Friedrichshain, in welcher Bebel und Singer die Opposition der „Jungen", an ihrer Spitze Dr. Wille, Werner, Wildberger, niederwarfen, den beiden alten Führern der Partei mit Erfolg die Spitze bot. Hätten nicht Wille und Werner durch ihre die Versammlung geradezu provozirenden Ausführungen die Sache gleich

von Anfang verfahren — wer weiß, ob es dem jungen Manne nicht gelungen wäre, die Massen zu einem Tadelsvotum für die Fraktion zu bewegen. Während sich Dr. Wille und Wildberger durch Schöpfung der „Freien Volksbühne“ für ihre Niederlage zu entschädigen suchten und fast gänzlich aus der politischen Bewegung verschwanden, fuhr Max Baginsky unbeirrt fort, in allen möglichen Vereinen und Versammlungen seine Sache weiter zu verfechten. Er ging ganz planmäßig zu Werke. Der Opposition war in der erwähnten Versammlung der Vorwurf gemacht, anarchistische Tendenzen zu verfolgen, und deshalb unternahm Baginsky zunächst, diese ihm wohl als schwerste erscheinende Beschuldigung zu widerlegen. Er hielt zunächst in der „Norddeutschen Brauerei“ in der Chausseestraße vor etwa 300 Personen einen Vortrag über „Sozialdemokratie und Anarchismus“, den er dann in rascher Folge in den verschiedenen Stadttheilen wiederholte. Die Presse hat damals den für die Stellung der sozialdemokratischen Opposition zum Anarchismus bemerkenswerthen Ausführungen wenig Beachtung geschenkt. Die Hauptsachen daraus dürften jetzt interessiren. Baginsky ging zunächst auf die grundlegenden Unterschiede zwischen der sozialdemokratischen und anarchistischen Anschauungsweise bezüglich der im Zukunftsstaat wünschenswerthen Produktionsweise ein. Er legte ausführlich dar, wie die von den Anarchisten geforderte Vereinzelung der Betriebe, die Zerschlagung der Fabrikbetriebe in einzelne Handbetriebe mit der Weiterentwicklung der heutigen Produktionsweise unvereinbar und für eine kommunistisch eingerichtete Gesellschaft nicht wünschenswerth sei, Baginsky gebrauchte damals mit als Erster das Schlagwort von dem „Hineinwachsen des jetzigen Staates in den Gesellschaftsstaat der Sozialdemokratie durch allmähliche Vergrößerung der Betriebe“ und hat dadurch nicht wenig dazu beigetragen, diese Vorstellung in den sozialdemokratischen Kreisen Berlins populär zu machen. Daß Baginsky daran eine Kritik der von den Führern der Fraktion eingeschlagenen opportunistischen Taktik knüpfte und in Uebereinstimmung mit den Anarchisten ein Paktiren mit der jetzigen Gesellschaft verwarf, war nur natürlich, denn das war ja der von den „Jungen“ der Fraktion gemachte Vorwurf. — Das damalige Auftreten des jugendlichen Oppositionsführers berechtigt jedenfalls zu der Vermuthung, daß auch jetzt von den „Jungen“ Berlins die Verbreitung anarchistischer Propagandamittel nicht gewünscht und auch nicht gefördert wird.

Breslau, 28. August. In der Druckerei der sozialdemokratischen „Volkswacht“ erschien gestern Mittag die Kriminalpolizei, um Erhebungen darüber anzustellen, welche Personen an der technischen Herstellung des in Nr. 198 der „Volkswacht“ inkriminirten Artikels: „Brotzoll“ thätig gewesen sind. Die „Volkswacht“ will daraus schließen, daß nicht nur der Verfasser des Artikels, sowie der politische Redakteur, sondern auch Setzer, Korrektor, Metteur und Drucker voraussichtlich wegen Verletzung des § 95 des R.-Str.-G. werden zur Verantwortung gezogen werden.

Frankfurt a. M., 28. August. Gegen das Monopol der Reichstelegraphenverwaltung im neuen Telegraphengesetzentwurf hat sich gestern der hier tagende deutsche Städtetag ausgesprochen. Zuerst wandte sich Oberingenieur Meyer (Hamburg) gegen das Monopol der Reichstelegraphenverwaltung, welche die Städte in ihrem Verfügungsrecht über die Straßen beeinträchtige. Der Korreferent Oberbürgermeister Becker-Köln behandelte die Frage auf Grund der beiden im Reichstage bezw. Bundesrath eingebrachten Gesetzentwürfe. Im Telegraphengesetzentwurf ist darüber nichts gesagt, ob das Reich ohne weiteres zur Benützung des öffentlichen Grund und Bodens berechtigt ist; bisher hat es sich jeweils mit den Städten darüber verständigt. Seit 1886 aber ist in Preußen den Polizeibehörden vorgeschrieben, vor der Genehmigung anderer elektrischer Anlagen die Postverwaltungen zu befragen. Dadurch ist den Städten die Verfügung über den Straßengrund im gewissen Maße beschränkt, könnte nach Annahme des Gesetzes vielleicht sogar gänzlich in Frage gestellt werden. Das Gesetz sollte also nur angenommen werden mit einem Zusatz, der den Städten ihr Verfügungsrecht ausdrücklich wahrt und einer weiteren Bestimmung, daß die Leitungen so angelegt werden müssen, daß sie möglichst in sich selbst geschützt sind. In diesem Falle wäre das zweite Gesetz überflüssig; ohne diese Zusätze zum Telegraphengesetz müßte allerdings ein Gesetz über die elektrischen Anlagen erlassen werden, aber auch dieses nicht in der vorliegenden Form, da es gleichfalls erheblicher Aenderungen bedürftig ist: die Städte sind darin wiederum gar nicht erwähnt, der Reichstelegraphenverwaltung ist eine ganz bevorzugte Stellung gewährt, um so mehr als sie meist die Priorität besitzt und nach dem Gesetz dann von den später kommenden Interessenten ihre Leitungen mitgeschützt werden müßten, ihr auch allein eine dritte Instanz gewährt ist; ferner ist das für die Anlagen vorgeschlagene Genehmigungsverfahren von dem in der G.-O. vorgeschriebenen sehr zum Nachtheil der Konzessions-Suchenden verschieden. Jene Bestimmungen enthalten einen unnöthigen Schutz für die Reichstelegraphenverwaltung und ihre Leitungen, eine Beschränkung des Verfügungsrechtes der Städte und eine Hinderung für die Entwickelung der Elektrotechnik. In Folge einer Berathung rheinischer Stadthäupter wurde bereits die Reichsverwaltung ersucht, auch aus städtischen Kreisen Sachverständige zu diesem Gesetzentwurf zu vernehmen, und wäre es erwünscht, wenn der Städtetag, obgleich er zur Fassung von Resolutionen sich nicht befugt erachte, seine bezügliche Meinung unzweideutig zu erkennen gäbe.

Bielefeld, 28. August. Die für den nächsten Sonntag geplante Lassallefeier ist vom Landrath von Ditfurth verboten worden.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 25. August. Alle Berichte aus dem westlichen Grenzgebiet sprechen von einer schier fieberhaften Thätigkeit, um noch soviel Roggen wie nur irgend möglich vor dem 15./27. August aus dem „hungernden“ Rußland über die Grenze zu schaffen! Zum Entsetzen vieler diesseitiger wie jenseitiger Getreidehändler machten aber verschiedene Bahnverwaltungen diesen Herren schon lange vor der obrigkeitlich bemessenen Ausfuhrfrist einen argen Strich durch die Rechnung, indem sie sich bereits am 8., 7., ja, einzelne selbst schon am 5. August für außerstande erklärten, weitere Getreide-Verfrachtungen anzunehmen. Die Folge davon war, daß an den betreffenden Verladeorten die riesig in die Höhe getriebenen Roggenpreise ebenso schnell wieder fielen. Von Romny gingen in den ersten vier Augusttagen ununterbrochen große Getreidezüge nach Libau und Königsberg. Das Haus Feinbert sandte allein 400 Wagen Roggen ab und der Preis für das Pud (16 Kilogr.) Roggen stieg schnell von 90 Kopeken auf 125. Als dann am 5./17. August die Bahn weitere Verfrachtungsannahmen ablehnte, sank der Preis auf 105 herab. In Minsk wurden binnen drei Tagen 1000 Wagen mit Roggen befrachtet. Dort stieg das Pfund Roggenbrot im Preise um das Doppelte, d. h. von $2^1/_2$ auf 5 Kopeken, und die arme Bevölkerung wandte sich an den Gouvernementschef Fürsten Trubezkoi mit der Bitte, den Bäckern zu befehlen, zum alten Preise zu verkaufen. Der Fürst kam auch der Bitte nach; da schlossen aber die Bäcker ihre Läden und erklärten, sie hätten kein Mehl zum Backen. Erst als ihnen à la russe durch die Polizei nochmals der Standpunkt klargemacht wurde, fügten sie sich. Am 6./18. August kündigte die Bahnhofs-Direktion in Minsk an, keine Getreidefrachten zur rechtzeitigen Beförderung über die Grenze mehr anzunehmen, und sofort fiel der Preis von 1,50 das Pud Roggen auf ein Rubel. In Warschau besonders wirkte auch die Erklärung der deutschen Regierung, „zur Heeresverpflegung solle in diesem Jahre auch Weizenbrot benutzt werden“, auf das Fallen der Roggenpreise ein. Uebrigens werden von verschiedenen Seiten sehr bedeutende Verluste großer Getreidehändler gemeldet, die hauptsächlich auf die Unmöglichkeit der rechtzeitigen Beförderung der ungeheuren Roggenausfuhrtransporte zurückzuführen sind. In Wilna sollen in der letzten Woche fast jeden Tag Zahlungseinstellungen erfolgt sein.

* **Petersburg,** 26. August. Als vor nunmehr zwei Jahren in einigen europäischen Gouvernements der erste Versuch mit den Tolstoischen Landeshauptleuten (Semski Natschalniki) gemacht wurde, erklärten bereits russische Blätter, es mangle der Regierung dabei am unbedingt Nothwendigsten, nämlich an hinreichend gediegenem Menschenmaterial, aus welchem die mit großer Macht ausgestatteten Landeshauptleute zu rekrutiren seien. Von vornherein mußte die Regierung sich entschließen, jene verantwortlichen Posten mit kaum dazu geeigneten Leuten, so mit verabschiedeten Fähnrichs und noch recht jungen Offizieren, zu besetzen. Auf je mehr Gouvernements seitdem die Einführung der Semski Natschalniki ausgedehnt wurde, desto empfindlicher machte sich dieser Mangel bemerkbar, und so kann es denn jetzt nicht allzusehr wundernehmen, wenn im ferner gelegenen Wjatka seit dem 1. Juli d. J. unter andern als Landeshauptleute schalten: ein bisheriger Aufseher einer Arrestanten-Kompagnie, ein Polizeivorsteher, ein Förster, ein Thierarzt u. s. w., und darunter drei Leute, die ihre Bildung in der Schule für die Kinder der Kanzleibeamten erhalten haben. Den guten Willen dieser neuesten Wjatkaer Semski Natschalniki bezweifelt ja Niemand, ob aber das „Können“ mit diesem guten Willen Stich halten wird, ist eine andere Sache.

Frankreich.

* **Paris,** 27. August. Der Gouverneur von Martinique erklärt die Wirkungen der Cyclone, welche die Insel verheert, für noch viel verderblicher, als man bisher annehmen konnte. Noch sei es unmöglich, eine annähernde Schätzung darüber zu geben, auf wieviel Millionen Franken sich der Schaden belaufe. Die Ortschaften Ducos, Lamentin, St. Joseph und Vancion seien vollständig zerstört, überhaupt die meisten Häuser der Insel entweder ganz zertrümmert oder schwer beschädigt. Fast alle Bäume auf der Insel seien entwurzelt und es drohe in kürzester Zeit dem größten Theile der Bevölkerung, die sich von Bananen, Baumfrüchten und Brot nähre, eine wirkliche Hungersnoth.

Spanien.

* **Madrid,** 25. August. Die Aufreizungen der Franzosen gegen Deutschland und seine Regierung bleiben hier leider nicht ganz erfolglos und werden von geschäftigen Franzosenfreunden mit Eifer in die großen Massen des Volkes übertragen. In erster Linie wird der Gedanke einer „lateinischen Union“ gegen

---

Fünfte Ausstellung des Posener Kunstvereins.

I.

Die diesjährige Ausstellung des Posener Kunstvereins ist am Donnerstag in der für diesen Zweck sehr geschmackvoll hergerichteten Turnhalle am Grünen Platz eröffnet worden. Es ist dem Referenten nicht möglich, festzustellen, inwieweit sich diese Ausstellung von ihren Vorgängerinnen unterscheidet, ob sie sich auf derselben Höhe erhalten hat oder unter das frühere Niveau gesunken ist, da er die früheren Ausstellungen nicht gesehen hat. Wenn wir aber auch im Katalog die Namen unserer jetzt hervorragendsten Meister vermissen, so können wir doch mit gutem Gewissen bestätigen, daß die Ausstellung treffliche Werke aufzuweisen in der Lage ist.

Bei Besprechungen von Gemälde-Ausstellungen pflegt man verschiedene Wege einzuschlagen. Bald wählt man die verschiedenen Schulen, bald die behandelten Gegenstände oder wohl gar auch die im Katalog vorgeschriebene Reihenfolge zur Grundlage des Ganges der Besprechung. Wir wollen im vorliegenden Falle uns keine bestimmte Methode vorschreiben, sondern nur künstlerische Grundsätze im Allgemeinen als Richtschnur wählen. Eigenartigkeiten koloristischer oder formaler Natur sind nicht an Kunststätten gebunden und der Unterschied der einzelnen Schulen ist kaum noch ein nationaler zu nennen, um wie viel weniger ein örtlicher. Die italienischen Schulen während der Blüthezeit der Renaissance, die Venetianer, die Florentiner, die Lombarden waren örtlich scharf begrenzt. Es gehörte damals zu den absoluten Unmöglichkeiten, daß ein Meister in Venedig wie Rafael, in Rom oder Florenz wie Tizian, in dem Nürnberg Albrecht Dürers' wie Michel-Angelo, in dem Amsterdam Rembrandts wie Murillo oder endlich in dem Paris Lebruns wie Rembrandt gemalt hätte. Heute liegen die Verhältnisse vollkommen anders. Man kann es jetzt einem Gemälde nicht auf den ersten Blick ansehen, an welcher Kunststätte es geschaffen ist. Das letztere ist aber ganz unmöglich, wenn das Gemälde der sogenannten realistischen Richtung angehört. Wenn wir boshaft wären, so dürften wir nicht unterlassen, Heines: „Doch wenn wir im Koth uns fanden, so verstanden wir uns gleich“, zu zitiren.

In den letzten Jahrzehnten hat im künstlerischer Grundsatz, der von gewisser Seite als ein Evangelium gepredigt wird, zahlreiche Anhänger gefunden; es ist dies der Grundsatz des rücksichtslosen Naturalismus. Dieser Grundsatz steht im schroffsten Widerspruch mit allen bisherigen. Die letzteren hatten das Gemeinsame, daß sie in der Erscheinung einer in der Seele des Malers vorempfundenen Harmonie das einzig erstrebenswerthe Ziel aller Künstlerschaft erblickten. Es war hierbei gleichgiltig, ob die Schönheit der Form, die Schönheit der Farbe, die Schönheit des Lichtes, der Schwung der Komposition, die Feinheit der Durchführung u. s. w. besonders betont wurde. Die Harmonie, welche in der Seele des Malers vorempfunden wird, nennt man kurzweg Ideal. Dieser Ideale giebt es aber Tausende, ja die ganze ältere Kunst von Giotto bis Rembrandt und noch weiter war trotz ihrer unermeßlichen Verschiedenheiten eine Kunst des Ideals, und die derbsten Niederländer wissen vermöge eines zauberhaften Gesammtklangs ihrer Töne die schmutzigsten Bauernkneipen ebensowohl in das Reich des Ideals emporzuheben, wie die alten Florentiner ihre Himmelsköniginnen und Heiligen durch den unaussprechlichen Adel der Form und der Geberde über die Erdenwelt hinausrückten. Alle die alten Meister wollten ihre Seele darstellen; und je nachdem ihre Seele die sie umgebende „renzenlose Natur auffaßte, gestaltete sich ihr Kunstwerk. Der moderne Naturalismus hat dagegen statt der Seele höchstens ein Beobachtungsinstrument, einen photographischen Taschenapparat bei sich; ihm ist es lediglich darum zu thun, die Sache an sich, so wie sie Hinz und Kunz zu sehen pflegen, auf die Leinwand zu bringen. Man fußt da auf dem Grundsatz von der „wahren, ungeschminkten Natur.“ Aber seltsam genug, trotz des Götzendienstes, der mit der Natur getrieben wird, besteht für jene „Naturalisten“ die Natur aus lauter Häßlichkeiten. Der Mensch ist in ihren Augen zunächst ein armer Wicht, unreif oder alternd, mager oder fett, immer durch zahllose Schranken beengt oder bedingt, niemals das, was eigentlich aus ihm hätte werden sollen und können, wenn die Misère des Alltags nicht seit seiner Geburt auf ihn gelastet hätte.

Diese naturalistische Malerschule berührt sich mit Ibsen und seinen Anhängern in der Poesie. Der norwegische Dramatiker schildert auch nichts als Menschen, die in der Misère der modernen Welt stecken und zu Grunde gehen. Er verschmäht jede dichterische Metapher, jeden breit und pathetisch einherwogenden Ausbruch des Gefühls, — ein ganz magerer Dialog, ein Gespräch über Butterpreise, ein Ah und Na sind ihm genügende künstlerische Ausdrucksmittel. Aber das Gebiet des Dichters ist das Herz, und wenn er dessen Falten uns bis in die innersten Tiefen darlegt, so hat er die Hauptsache seiner Aufgabe erfüllt, und selbst die Butterrechnung in Ibsen's „Wildente“ müssen wir uns gefallen lassen, weil sie uns Gelegenheit giebt, in das Herz zweier schweigsamen, opferwilligen Frauen zu blicken; wir sehen gleichsam durch eine elende Thürspalte in ein Gemach voll seltener, sorgsam gehüteter Schätze. Und hier besteht bei aller scheinbaren Verwandtschaft der große Unterschied zwischen den naturalistischen Dichtern und den naturalistischen Malern. Wenn der Maler jeden Adel der Form, jeden Zauber der Farbe, jeden Schwung der Komposition verschmäht, dann verschmäht er nicht etwa wie der Dichter nur Hilfsmittel, sondern er verschmäht die Sache selbst, denn das Gebiet des Malers ist nicht die unsichtbare Seele, sondern der sichtbare Körper. Wenn der Maler uns über unschöne Linien, eisgraue oder kunterbunte Farben damit trösten will, daß er uns Einblick in eine schöne Seele verschaffe, oder daß er uns eine Thatsache völlig so darstelle, wie sie sich zugetragen, so ist er nicht mehr in erster Linie Maler, sondern Psycholog oder Historiker, oder sonst was, und wir müßten ihm entschieden dankbar sein, wenn er sich ein dem Verstande gemäßeren Mittels als Form und Farbe bedienen wollte. Wenn er vollends nichts weiter kann, als nur zeigen, wie treu er das erste beste Stück Natur abzukonterfeien versteht, so mag er freilich den großen Haufen für einen Augenblick verblüffen; aber die feiner gebildete Minderzahl wird, wenn sie nicht den Ausdruck einer vorempfundenen Harmonie in seinem Bilde zu erkennen vermag, sich immer von ihm abwenden, wie von einem tönenden Erz und einer klingenden Schelle.

Der rücksichtslose Naturalismus, der weder auf koloristische noch formale Harmonie den geringsten Werth legt, ist auf unserer Ausstellung erklärlicherweise nicht stark vertreten, da Unternehmungen wie diese nicht mit den großen gleicher Art gleichen Schritt zu halten vermögen. Immerhin sind aber einige für die neue Richtung charakteristische Werke vorhanden, wie z. B. das dem Format nach ungeheure Gemälde „Heimkehrende Treiber“ des Berliner Malers Richard Scholz. Wir haben uns Mühe gegeben, dem Werke Geschmack abzugewinnen, aber trotz der herausfordernden riesigen Dimensionen vergeblich. Vor einem derartigen Gemälde steht man, ohne eine Spur von Befriedigung zu empfinden. Im Hintergunde sehen wir zwei gleichmäßig grau angestrichene Bergkegel, vorn eine ebenso eintönig gemalte grüne Wiese, auf der fünf oder sechs Personen männlichen Geschlechts die unglaublichsten Sprünge und Bewegungen ausführen. Wenn bei diesem Anblick unsere Seele überhaupt ein Gefühl beschleicht, so könnte es im günstigsten Falle nur das des tiefsten Mitleid für den einen der beiden voranhüpfenden Buben sein, denn wenn dieser den Schritt ausführt, zu dem er eben ansetzt, so bricht er aller Wahrscheinlichkeit nach das Genick. Das Bild enthält nichts von den Wesenheiten der Malerei, als da sind: interessante Licht- und Schattenvertheilung, großkomponirte Linien, harmonische Farben. Es ist uns unbegreiflich, wie so viel Zeit und Mühe aufgewendet werden kann eigentlich für nichts, denn was für eine Art von Wirkung in aller Welt soll denn das riesige Bild hervorrufen? Wozu, müssen wir uns fragen, sind denn Phantasie und Schönheitsgefühl eigentlich da, wenn selbst der Künstler sie entbehren zu können glaubt? Das einfache Abmalen eines Stückes Natur genügt doch noch lange nicht, um ein Kunstwerk herzustellen.

Wenn wir gleich im Anfang unserer Besprechung auf das Gemälde von Scholz hinweisen, so geschah dies nur, um die krasseste Form der neuen Richtung zu charakterisiren; wir werden dagegen schon im nächsten Artikel zeigen, welch treffliche Werke auch von Anhängern dieser Richtung geschaffen worden sind.

St.

Deutschland wieder in den Vordergrund gedrängt, und die Gesellschaft, welche sich vor mehreren Jahren gebildet hat, um den antigermanischen Zwecken in Europa und Amerika zu dienen, entfaltet eine große Thätigkeit, um die augenblickliche ihren Absichten dienliche Stimmung auf das kräftigste auszubeuten. Die Jahreszeit ist freilich einer regen Propaganda nicht günstig, aber sobald der Spätherbst herankommt und wieder alle Politiker in Madrid versammelt sind, dürfen wie erwarten, daß die Gesellschaft, der viele der höchsten Staatsmänner und viele sehr einflußreiche Mitglieder der o ersten Gesellschaftskreise angehören, eine lebhafte Thätigkeit entfalten wird. Geldmittel fließen ihr in großer Masse zu, sie hat daher ihre Vereinsräume um das Dreifache vergrößern und glänzender ausstatten, auch ihr Vereinsorgan zum Range einer Rundschau erheben können. In ihrem Lesezimmer liegen etwa 200 amerikanische und europäische Zeitungen aus, die mehr oder minder kräftig die Idee des „lateinischen Bundes" vertreten und für dieselbe wirken. Die im Entstehen begriffene Bibliothek wird, Dank dem Eifer der etwa 1200 Mitglirder der Gesellschaft, sehr rasch durch Zuwendung aller Veröffentlichungen vergrößert, welche dazu dienen können, den Haß gegen die germanische Welt und namentlich gegen Deutschland zu nähren. Das Pariser Blatt „Matin" hat ferner auf die zweideutige Haltung der Deutschen auf den Philippinen, Mariannen und Karolinen aufmerksam gemacht. Nachdem die Regierung die Gerüchte, daß ein spanisches Geschwader nach Kronstadt gehen soll, als völlig unbegründet erklärt hat, suchen die Franzosen und ihre Freunde in Spanien die hiesige Regierung durch das neue Gerücht bloszustellen, daß sie ein Geschwader nach Kiel zu schicken beabsichtige, um ihre Geneigtheit zum Anschluß an den Dreibund zu bekunden. „Gil Blas" verbreitete darauf das Märchen, daß eine bedeutende Vergrößerung des stehenden Heeres Spaniens geplant sei, und beabsichtigte damit wohl, seinen Lesern den Glauben beizubringen, daß Spanien sich für den Fall eines Krieges doch vorbereite, um dann die französischen und lateinischen Interessen zu unterstützen. Die hochoffiziöse „Epoca" hat indessen auch diese Nachricht als Lüge gebrandmarkt, für die keinerlei Anhalt vorhanden ist. Immerhin nehmen diejenigen Elemente, denen jedes Mittel willkommen ist, das den Umsturzplänen, der Bekämpfung der Regierung dienen kann, mit größter Bereitwilligkeit alle diese falschen Nachrichten französischen Ursprungs auf, um sie auf dem Lande und in den Arbeiterkreisen als Gährstoff zu benutzen.

Großbritannien und Irland.

London, 26. August. Auch der „Globe" findet, wie neulich die „St. James Gazette", daß der Gastfreundschaft gegen die französischen Offiziere zu viel geschehen ist. Das Blatt schreibt: „Heißt es die Höflichkeit nicht ein wenig zu weit getrieben? Die Offiziere der französischen Flotte wurden gestern auch auf den „Kite" geführt und nahmen dort das neue sechszöllige Schnellfeuergeschütz in Augenschein, das den „Times" zufolge „in seiner Art einzig dasteht." Natürlich waren unsere Gäste außerordentlich interessirt, „hielten sich lange in der Nähe des Geschützes auf, stellten zahlreiche Fragen, die sie zu Papier brachten und machten sogar in ihren Notizbüchern wie auf ihren Manchetten Skizzen von dem Gegenstande ihrer Neugierde." Was wäre wohl das Loos eines englischen Offiziers gewesen, der sich in gleicher Weise an Bord eines französischen Kriegsschiffes benommen hätte? Wir müßten uns sehr täuschen, wenn man ihn nicht höflich, aber entschieden von dem Schiff entfernt hätte."

Der Prinz von Wales wird seit einiger Zeit in der „Pall Mall Gazette" aus der Feder des vielseitigen Herrn Stead todt gelobt. Es würde dem Rufe des Prinzen weit dienlicher sein, wenn Herr Stead seine ungebetenen „Ehrenrettungen" unterließe. Aber dazu scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, denn Herr Stead ist ein Journalist „who has a reputation to make", wie die Engländer sagen, und im Streben nach diesem edlen Ziel ist ihm als Mittel auch der englische Thronfolger recht. Ob aber „Tanbycroft" dadurch in Vergessenheit gebracht wird? Wohl eher das Gegentheil!

Rumänien.

* **Bukarest,** 26. August. Von der Pruthgrenze laufen Nachrichten über geheimnißvolle Kavalleriebewegungen auf russischem Gebiete ein. In der Umgebung von Ungheni, welches von Jassy aus in kaum halbstündiger Bahnfahrt zu erreichen ist, wurde nämlich ein aus zwei Divisionen Kavallerie bestehendes fliegendes Korps zusammengezogen, welches nach den über seine Marschübungen einlaufenden Berichten die Aufgabe zu haben scheint, die verschiedenen Möglichkeiten eines Pruthüberganges zu studiren. Als besonders bemerkenswerth wird mitgetheilt, daß man jede Berührung der Soldaten mit der Bevölkerung nach Möglichkeit zu verhindern sucht, sowie daß man überhaupt alle auf die Stärke der Truppe, auf die noch immer stattfindenden Truppenzuzüge und auf die unausgesetzt stattfindenden Manöver und Exerzitien bezüglichen Einzelheiten strengstens geheim zu halten bemüht ist. Damit dürfte denn auch die weitere Meldung in Zusammenhang stehen, daß die russische Regierung den Uebertritt von russischem auf rumänisches Gebiet thunlichst zu verhindern sucht. Die Maßregeln werden nicht bloß auf russische Unterthanen beschränkt, sondern auch rumänischen Staatsangehörigen gegenüber insofern ausgeführt, als auch diesen die Ueberschreitung der russischen Pruthgrenze nur auf Grund eines vom rumänischen Konsulat in Odessa visirten Passes gestattet wird.

Japan.

* In den Vereinigten Staaten von Nordamerika beginnt man nunmehr auch gegen die Einwanderung von Japanern, wie früher schon gegen die von Chinesen, zu hetzen. Hiergegen wendet sich die „Japan Mail" indem sie schreibt: „Ohne Recht und Unrecht eines solchen Verfahrens zu erörtern, kann man eines als gewiß voraussagen: die Popularität der Amerikaner in Japan wird sich in Widerwillen und Entrüstung verwandeln. Es muß die Japaner tief kränken, wenn man sie wie ungesittete Orientalen behandelt, deren Einzug in einen westlichen Staat dessen Volk entsittlicht und die Ordnung stört. Man hat den Japanern niemals die Laster vorwerfen können, deren man die Chinesen beschuldigt. Sollte Amerika deshalb die Japaner ausschließen, so dürfte es ihm schwer fallen, greifbare Gründe anzuführen. Jedenfalls eröffnet die Möglichkeit eines Verbots der Einwanderung von Japanern eine neue Phase in den auswärtigen Beziehungen Japans."

Lokales.

Posen, den 29. August.

* Zur Erzbischofswahl. Der „Magd. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, daß die Meldung eines polnischen Blattes, der Vatikan habe bezüglich der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen sich mit der Wahl eines deutschen Priesters einverstanden erklärt, durchaus grundlos sei. Die Angelegenheit befindet sich unverrückt auf dem bisherigen Standpunkt. Der Vatikan begünstigt nach wie vor die Wahl eines polnischen Priesters und diesseits hält man daran fest, einen Deutschen berufen zu sehen.

—b. **Das Eindeichungsprojekt,** über das wir, so weit es die Verlegung der Warthe in das Bett des zweiten Vorfluthgrabens und des Cybinalaufes betrifft, am vorigen Sonntag berichteten, sieht zwar für die Fertigstellung aller im Anschluß der Verlegung geplanten Arbeiten eine dreijährige Bauzeit vor, hat aber vor dem früheren Projekt den Vorzug, daß die Arbeiten, welche nur die Ueberschwemmungsgefahr von der Stadt abwenden sollen, bereits in einem Jahre vollendet werden können. Diese Arbeiten bestehen hauptsächlich in der Aufschüttung eines Dammes zwischen der Grabenschleuse und dem Fort Radziwill, wodurch die Warthe nach Schließung der Grabenschleuse in das neue Bett gezwungen wird, in welchem sie sich nach Norden wird recht weit ausdehnen können, ein niedriger Wall, welcher die Grenze des Hochwasserbettes bezeichnen soll, wird dort die Wiesen des Domkapitels schneiden. Der niedrige Wall auf den Wiesen würde ohne Gefahr für die Stadt auch erst im zweiten oder dritten Baujahre aufgeschüttet werden können; das Hochwasser, links durch den Damm zwischen Grabenpforte und Fort Radziwill von der Stadt abgehalten, könnte sich höchstens nach rechts auf die erwähnten Wiesen ergießen. Was aber noch zur Sicherung der Stadt geschehen muß, ist die Erweiterung des Cybinabettes zwischen der Dom-Insel und der Schrodka. Da hier links die Dombefestigung eine gute Eindeichung bildet, so muß rechts durch Abbruch und Abgrabung des Ostrowek und eines Theiles der Schrodka Raum geschaffen werden. Wie uns von sachverständiger Seite mitgetheilt wird, läßt diese Arbeit in Verbindung mit der vorher erwähnten sich eventuell in einem Jahre vollenden. Die drei Brücken, welche über den neuen Warthelauf führen sollen, würden freilich nicht wie vorgesehen massiv, sondern im ersten Baujahre nur in Holz hergestellt werden können. Will man dies, um eine völlige Sicherung der Stadt vor Ueberschwemmungen schnell herbeizuführen, so wird man sogar Jahre lang die Holzbrücken benutzen können und einstweilen der Kosten für die massiven überhoben sein. Die letzteren sind im Projekt folgendermaßen geplant: Die Brücke am Fort Radziwill sowie die neue Cybinastraßenbrücke (Schrodkabrücke) erhalte je vier Mittelpfeiler, welche wegen der Stromrichtung schräg gegen die Brücke geneigt sind, und zwei Widerlager (Uferpfeiler). Größer ist die neue Eisenbahnbrücke auf der Thorn-Posener Strecke geplant; dieselbe weist sechs Mittelpfeiler und zwei Widerlager auf, während die jetzige Wallischeibrücke sowohl wie die Eisenbahn-Warthebrücke nur je einen Mittelpfeiler und zwei Widerlager besitzen.

—b. **Die in Anschluß an die Eindeichung geplanten Kanalisations-Anlagen.** Im engen Zusammenhang mit der Eindeichung der Warthe steht die Kanalisirung der Stadt. Es sind zwei Hauptkanäle in Aussicht genommen. Der Hauptkanal der Oberstadt durchschneidet, vom Petriplatze herkommend, die Breslauerstraße, läuft längs der Süd- und Ostseite des Alten Marktes, tritt alsdann in die Judenstraße ein, welcher er ihrer ganzen Länge nach folgt, bis er am nördlichen Ausgange derselben durch die Kleine Gerberstraße nach den Dominikaner-Wiesen geführt wird und, dieselben in der Richtung Süd-Nord durchschneidend, die Wallstraße unterhalb des Kernwerks erreicht, von wo aus er in der vor dem Schillingsthor am Hafen zu errichtenden Pumpstation sein Ende findet. In den Hauptkanal der Unterstadt, welcher in der Großen Gerberstraße und im Gerberdamm gelegen ist, münden zwei Kanalzweige. Der eine kommt von der Gartenstraße, geht durch die Lange Straße, um am Bernhardinerplatz in den Hauptkanal zu münden; der andere nimmt von der Wiesenstraße her seinen Anfang und endet ebenfalls in der Großen Gerberstraße. Da das Schmutzwasser der Stadt natürlich seinen Abfluß weder in den Hafen noch in den todten Warthearm unterhalb der Großen Schleuse finden kann, wird es durch eine zwischen dem Schillingsthore und dem Bahndamm zu errichtende Pumpstation hinausgedrückt werden. Von dort aus führt ein längerer Kanal bis zur freien Warthe gegenüber der heutigen Cybinamündung alle Abwässer der Stadt in den Fluß. Das vorliegende Eindeichungsprojekt schließt auch die Kanalisation der Wallischei und der Schrodka in sich. Die Ableitung der Bogdanka und des Wierzebaches ist nach Projekt I. unverändert beibehalten.

* **Zoologischer Garten.** Trotzdem die Militärkapellen jetzt abwesend sind, ist es den angestrengten Bemühungen des Herrn Restaurateur Ahlers gelungen, den Besuchern des Zoologischen Gartens das gewohnte Sonntags-Konzert auch morgen zu bieten, indem er den Dirigenten der Jägerkapelle bestimmt hat, zu dem Zwecke mit seiner ganzen Kapelle aus dem Manöverterrain herzukommen. — An Stelle des üblichen Mittwochkonzerts findet am Donnerstag nächster Woche im Zoologischen Garten ein großes Vocal- und Instrumentalkonzert aller dem Provinzial-Sängerbunde angehörenden Posener Gesangvereine statt. Eine große Anzahl Sänger werden vereint die verschiedenen Konzertpiecen zum Vortrage bringen, auf welchen seltenen Genuß wir schon jetzt aufmerksam machen wollen.

d. **Der polnische Privat-Sprachunterricht** wird nach der vom „Kuryer Pozn." gebrachten Zusammenstellung im Regierungsbezirk Bromberg bis jetzt nur in wenig Ortschaften ertheilt; in der Stadt Bromberg ist der Unterricht eingeführt; im Landkreise Bromberg findet der Unterricht in zwei Ortschaften, im Kreise Czarnikau gleichfalls nur in zwei Ortschaften, im Kreise Filehne nur in Filehne statt.

—e. **Von der Einsicht in die Wählerlisten** zur Wahl der gewerblichen Schiedsrichter ist von deutscher Seite sowohl Seitens der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer in sehr geringem Maße Gebrauch gemacht worden, während von polnischer Seite die Betheiligung eine verhältnißmäßig sehr starke war. Leider ist zu erwarten, daß das Verhältniß dasselbe auch bei den Wahlen sein wird. Auf deutscher Seite fehlt es offenbar an dem nöthigen Interesse in den betheiligten Kreisen, und da eine Wahlvorbereitung überdies noch mit verschiedenen Unkosten verknüpft ist, so läßt sich das Resultat vorhersehen. Es ist eine beschämende Thatsache, daß die Polen bei solchen Gelegenheiten stets sowohl hinsichtlich der Organisation wie auch der Opferwilligkeit den Deutschen voranstehen.

d. **In der deutschen Katholiken-Versammlung,** welche in den nächsten Tagen in Danzig stattfindet, wird, wie bereits mitgetheilt, am 1. September Nachmittags auch in polnischer Sprache verhandelt werden. Der Pelpliner „Pielgrzym" bezeichnet es als erwünscht, daß die Polen möglichst zahlreich in dieser Versammlung erscheinen, in welcher es sich hauptsächlich um die Annahme folgender Resolution handele: „Die Generalversammlung der Katholiken in Danzig empfiehlt es mit allen gesetzlichen Mitteln danach zu trachten, daß der Religionsunterricht in den Volksschulen, vor Allem aber bei der Vorbereitung zu der ersten Beichte und Kommunion in der Muttersprache der Kinder ertheilt werde. Als Muttersprache erkennt sie diejenige an, in welcher die Kinder das tägliche Vaterunser beten."

—b. **Zum Jubiläum der Maurergesellen-Innung.** Gestern Abend um 8 Uhr fand in der Maurerherberge eine von ca. 120 Personen besuchte Versammlung der Posener Maurergesellen-Innung statt. Es wurde namentlich über die Feier des am 13. September c. stattfindenden dreihundertjährigen Bestehens der Innung berathen. Das Programm wurde wie folgt festgesetzt: Um 7 Uhr Morgens zieht die Gesellen-Innung von der Herberge in der Wronkerstraße mit sämmtlichen alten Fahnen, fünf an der Zahl, in geschlossenem Zuge und unter Vorantritt einer Musikkapelle, nach dem Geschäfte des Herrn Szpetkowski in der Berlinerstraße, um von dort die neue, von uns bereits vor einiger Zeit beschriebene große Fahne abzuholen. Mit derselben begiebt sich der Zug dann in die Franziskanerkirche zur Andacht und feierlichen Enthüllung der Fahne. Aus der Kirche geht es wieder zurück nach der Herberge, wo die alten Urkunden der Maurergesellen-Innung verlesen werden sollen. Etwa in der Zeit von 12½ bis 1½ Uhr soll dann die Fahne in festlichem Zuge durch die Stadt geführt werden, und zwar durch die Breslauerstraße, St. Martinstraße, Viktoriastraße, über den Königsplatz, durch die Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Neue Straße nach der Herberge zurück. Der Nachmittag wird dann durch gemüthliches Beisammensein in der Herberge ausgefüllt; in derselben beschließt Abends ein Ball die Feier, zu der auch Einladungen an die Maurergesellen-Innungen der Provinz ergehen sollen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. August. Nach einem bei dem hiesigen auswärtigen Amte eingegangenen Telegramm des deutschen Konsuls in Valparaiso ist die Stadt von den Kongreßtruppen genommen worden. Alles scheine ruhig zu verlaufen und ist das Eingreifen der fremden Admirale nicht nothwendig.

Newyork, 28. August. Dem „Newyork Herald" wird aus Valparaiso von gestern gemeldet, daß die Macht Balmacedas in Chile gebrochen sei. Seine Armee sei nach fünfstündigem verzweifelten Kampf definitiv vernichtet. Die Insurgenten ergriffen Besitz von Valparaiso. Die Zukunft des Landes ist damit entschieden. Balmaceda ist flüchtig geworden und befindet sich ohne jede Hilfsquellen. Die großen Häfen sind in den Händen der Kongreßpartei; der zukünftige Präsident Vicuna soll sich an Bord eines auswärtigen Kriegsschiffes geflüchtet haben. Da die Einwohner des Landes in Masse sich der Fahne der Kongressisten unterstellen, dürfte binnen wenigen Tagen auch die Hauptstadt Santjago völlig in den Händen der Kongreßpartei sein. Eine Regierung mit Richter Belisario Prats oder Sennor Manuel Jose Irrarazaval an der Spitze soll eingesetzt werden, dann dürften auch die Geschäfte ihren normalen Gang wieder aufnehmen.

Berlin, 29. August. (Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".) Als freisinniger Kandidat im Wahlkreise Rastenburg-Gerdauen ist der Landtagsabgeordnete Papendieck aufgestellt worden.

Nicht Herbert Bismarck sondern dessen entfernter Verwandter August Bismarck erhielt den Abschied aus dem Heeresverbande.

Newyork, 29. Aug. Nach einer Dépesche aus Iquique blieben die Kongressisten nach dem Siege zunächst außerhalb Valparaiso. Dieses wurde einem deutschen Admiral übergeben, welcher die Stadt sofort der kongressistischen Regierung überwies

Der „Newyork Herald" will wissen, daß der künftige Präsident Vicuna sich an Bord eines deutschen Kriegsschiffes geflüchtet habe.

Newyork, 29. Aug. Dem „Herald" geht aus Valparaiso von gestern noch folgende Meldung zu: General Canto verdankt den Sieg der überlegenen Taktik und der vortrefflichen Truppenhaltung, sowie der Desertion ganzer Regimenter des Feindes, nachdem mehrere Generale desselben gefallen waren. Balmaceda war zur Offensive unfähig und beschränkte sich darauf, eine möglichst starke Vertheidigungsstellung einzunehmen; er litt unter dem Zwist mit dem Kriegsminister, sowie unter der starken Eifersucht der beiden das Oberkommando führenden Generale Barboza und Alzerreca, welche im entgegengesetzten Sinne operirten. Bei Tagesanbruch begann der Angriff der Regierungstruppen auf die Kongressisten, die aus ihren starken Verschanzungen ein vernichtendes Feuer auf die Sturmkolonne eröffneten, welche trotzdem unerschüttert vordrang. Der Kampf wurde alsdann allgemeiner bis zum Rückzuge Balmacedas. Durch die verzweifelten Bemühungen der Offiziere gelang es, die weichenden Truppen wieder zum Stehen zu bringen und aufs Neue gegen den Feind zu führen; hierbei wurde General Barboza getödtet; die Regierungstruppen geriethen dadurch einen Augenblick ins Schwanken, drangen dann aber wieder vor. Beim Fortgange des Kampfes wurde General Alzerreca tödtlich verwundet und starb auf dem Transport binnen einer Stunde. Nunmehr befahl General Canto einen allgemeinen Angriff. Die Kongreßtruppen verließen die Verschanzungen und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Truppen Balmacedas, die ohne Führer, sich nicht wieder sammeln konnten. Der Rückzug erfolgte in vollständiger Verwirrung. Die Kavallerie leistete vorübergehend Widerstand, wurde aber alsbald vernichtet. Ganze Regimenter, namentlich solche aus gewaltsam eingestellten Truppen, gingen mitten im Feuer zu dem Sieger über. Die Zahl der in dem beinahe fünfstündigen Kampfe Getödteten und Verwundeten beträgt etwa fünftausend.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Besuchern des Marienburger Schlosses sei ein praktisches Büchelchen empfohlen, welches unter dem Titel „Schloß Marienburg in Preußen, Führer durch seine Geschichte und Bauwerke von C. Steinbrecht" im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen ist. — Dieser hübsch ausgestattete Führer bietet einen lesenswerthen Ueberblick über die Geschichte der Marienburg und geleitet dann den Reisenden auf einem Rundgange durch Schloß und Stadt. Das mit 6 Abbildungen versehene Büchelchen kostet nur 50 Pf. Der Ertrag ist für den Herstellungsfonds der Marienburg bestimmt.

Familien-Nachrichten.

Minna Cohn,
Moritz Leyser,
Verlobte. 11751
Kosten. Zuin.

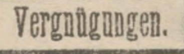
Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Rademacher,
Max Köber. 11799
Pillau b. Königsb. Harburg a. Elbe.

Dr. Julian Markuse,
prakt. Arzt.
Maria Markuse,
geb. **Kolb,** 11716
Vermählte.
Würzburg, August 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Adelheid Kellner mit Hrn. Referend. Rudolf Heiman in Nörten-Berlin. Frl. Lina Forbrig mit Hrn. Dr. med. Wilhelm Feldmann in Mylau. Frl. Gertrud Teschendorff mit Hrn. Lt. d. Ref. Rittergutspächter Walter Sachsen in Königsberg-Gr.-Karschau.

Gestorben: Herr Gymn.-Oberlehrer Dr. phil. Jul. Leonhard Heubner in Annaberg. Hr. Ludwig von Herbeck in Wien. Hr. Dr. med. Franz Homeister in Hannover. Hr. Geh. San.-Rath Dr. Herm. Krocker in Breslau. Frau Marie Bernoully, geborne Senn in Berlin. Fr. Rittmstr. Mathilde Freifrau v. Falkenhausen, geb. Röhring in München.



Berggarten, Wilda.
Heute **Sonntag:**
Konzert.
10017 Anfang 5 Uhr.

Etablissement Eichwald.
Nach Einstellung der Sonntags-Sonderzüge halten auch fernerhin an **Sonn- und Wochentagen die fahrplanmäßigen Züge!**

Handwerker-Verein.
Montag, den 31. d. M.: **Gemüthliche Zusammenkunft im Pohl**'schen **Garten.** 11758

Geldschränke!
feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloß,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 7474
Moritz Tuch in Posen.

Antisklaverei-
Loose 11749
zu planmäss. Preisen.
Porto u. Liste f. beide Ziehungen 75 Pf. empf.
Croner & Co.,
Berlin W. Passage 8.

Einzigste Photograf. Originalaufnahme des heiligen Rockes ausgestellt im Dom zu Trier mit Genehmigung des hohen Domkapitels; in verschiedenen Größen, lohnender Artikel für Kunsthandlungen und Wiederverkäufer. 11753
Photographisches Atelier
A. Schaar, Trier.

Trauerhüte
empfiehlt billigst 11792
Isidor Griess, Schloßstr. 4.



Sonntag, den 30. August 1891:
Großes Militair-Concert
von der Kapelle des Jäger-Bataillons v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.
(Im 1. und 2. Theile Soli von Trompete und Flügelhorn.)
Anfang 4½ Uhr. 11764
Aquarium.
Pony-Reiten für Kinder.
Illuminations-Beleuchtung.

Vaterländischer Männer-Gesangverein.
Mittwoch, den 2. September 1891,
Abends 8 Uhr, 11760
im großen Lambert'schen Saale
Sedan-Commers.
(Herren-Abend)
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Kunstausstellung
des
Kunstvereins zu Posen
in der
städtischen Turnhalle
am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652
Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11½ Uhr ab.

Posen, Wasserstr. 2. **Posen,** Wasserstr. 2.
J. Zeyland,
Aeltestes und größtes Lager von Särgen und Beerdigungs-Artikeln.

Gegründet 1844.  Gegründet 1844

Metall- und **Holzsärge** in reichster Auswahl,
Pracht- und Sarcophagsärge,
Holzsärge mit Einsatz aus Zink- und Kupferblech,
Holzsärge mit Sammet oder Tuch bezogen,
Sargbeschläge, und Decorationen, Sargtafeln,
Kränze, Bouquets,
Wachskerzen,
Sterbegewänder, Sterbedecken, Laken, Kissen, Sargeinlagen 2c.
Grabgitter, Grabkreuze, Grabsteine,
Uebersärge aus eichenen Bohlen in die Erde und für Gruften,
Sargkisten für Leichentransport,
Katafalke, Bahrtücher, Fußbodenteppiche, Leuchter zum Verleih,
Decorationen von Leichenzimmern,
Uebernahme und Erledigung sämmtlicher Begräbnißangelegenheiten.
Ueberführung von Leichen nach Auswärts.
Sofortige Expedition. Versand mit dem nächsten Bahnzuge. 11759
Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der unter Controlle des Herrn Pfarrers Seb. Kneipp hergestellte
Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee

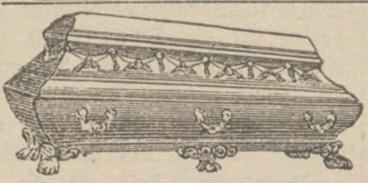


hat **rein getrunken,** höchsten Wohlgeschmack und Nährwerth, gibt, bei Zusatz von 25—50 Prozent Bohnenkaffee, das vorzüglichste und billigste Getränk. **Man verlange plombirte Packete à ½ u. ¼ Kilo, sowie Probepackete zu 10 Pfennige mit Kneipp's Bild und Namenszug und unserer Unterschrift. Niederlagen** in allen besseren Geschäften der einschlägigen Branchen. 11207
Franz Kathreiner's Nachf., München.
Beständiges Lager bei dem General-Agenten für die ganze Provinz Posen, Herrn Agenten **Wilh. Wolf** in Posen.

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Das Wintersemester der unter staatl. Aufsicht u. Verwaltung stehenden
Gewerblichen Lehranstalt Frauenschutz mit Seminar
beginnt Anfang Oktober d. J. und umfaßt folgende Unterrichtsfächer:
Kl. I Hand- und Kunstarbeiten, Freihandzeichnen. 11766
Kl. II Schneidern, Putz. Nähmaschine, Freihandzeichnen.
Kl. III Wäschenähen, Plätten, Nähmaschine, Freihandzeichnen,
ferner neu eingeführt: **Malkurse (in Porzellan, Oel, Aquarell.)**
Die Direktion Martinstr. 6, II nimmt tägl. Vorm. Anmeld. entgegen.
Im verflossenen Schuljahre wurde die Anstalt von 241 Schül. besucht.

Deutsche Seemannsschule
Hamburg—Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospekte durch die Direktion. 10142



Mein Sarglager, welches sich seit 19 Jahren **Klosterstraße 9** befindet, habe ich durch **Anschaffung von Metall-Särgen in allen Farben und Größen vergrößert.** Ich bitte ein geehrtes Publikum bei Bedarf mich wohlwollend zu beachten. Gleichzeitig empfehle ich meine **Thorstr. Nr. 12** befindliche **Tischler-Werkstatt** für Bau- und Möbelarbeiten, sowie deren Reparaturen. Hochachtungsvoll 11577
A. Baum, Tischlermeister.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 2945
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Papageien.
Prachtvolle graue Papageien, anfangend zu sprechen, St. 12 M., sprechende u. fingerzahme St. 25 M. bis 200 M. Sprechende u. singende **Amazonen-Papageien** St. 25, 30, 36 und 45 M. **Zwerg-Papageien,** Paar 6 Mk., **Tigerfinken,** Männchen, roth, reizende Sänger, Paar 3 M., 4 Paar 10 M. Afrik. Prachtfinken, Webervögel, à Paar 3 M., 2 Paar 5 M. Bekassinken, Zuchtpaare, Paar 4½ M. (Nachnahme.) Leb. Ank. gar.
Gust. Schlegel, Hamburg,
11744 Neuer Steinweg 15.
Junge Papageien, sprch. lern., St. 5 M.

Einen gebrauchten,
noch gut erh., ober- u. unterthür.
Geldschrank,
1,90 H., 0,86 Br., 0,63 T., ca. 20 Ctr. schwer, m. Panzer, off. als **Gelegenheitskauf,** ebenso eine bedeutende Anzahl neue einthür. verschiedener Größe
F. Maletzki,
Kunstschlosser, 11754
Breslau, Bartschstraße 4.

Wanzenäther,
bestes Mittel gegen diese lästigen Insekten, offerirt in Flaschen à 25 und 50 Pf. 11726
Otto Muthschall,
Drogenhandlung,
Friedrichstraße 31.

Elektrische Klingelanlagen, Telephon-Anlagen,
Aufbronciren von Kronen, sowie sämmtlicher Broncegegenstände empfiehlt 11765
Selmar Knothe,
Wilhelmstr. 24.

Gärtner,
tüchtig im Fach, verh., kinderlos, **6 Jahre in Stellung,** sucht Unterkunft per 1. Okt. Ansprüche sind sehr mäßig. Alles Nähere **„völlig kostenfrei"** zu erfahren bei v. Drweski & Langner, landwirthsch. Zentral-Verm.-Bureau, Posen, Ritterstr. 38. 11805

Ein auch mit Monteurarbeiten bestens empfohlener 11804
Brennereiverwalt.
seit **5 Jahren in gegenwärt. Stellung,** sucht Placement p. 1. Okt. cr., bei mäßig. Anspr. Off. erbittet landw. Zentr.-Verm.-Bureau v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstr. 38.

Buchhalter mit gut. Zeugn. vers., s. Stellung. Gefl. Off. u. **B. 15** postlagernd Posen erbeten.

Ich bin zum Notar ernannt. 11537
Koschmin, 24. August 1891.
Kantorowicz,
Rechtsanwalt.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. v. Dembiński,
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.
Posen, Theaterstr. 5, I.
Sprechstunden von 10 bis 12 Vorm., 4 bis 5 Nachmittags. **Poliklinik** von 8 bis 9 Uhr. 10433

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8634
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Zahn-Atelier
C. Sommer,
8371 Berlinerstr. 8, I. Etage.

Privat-Pension
suche ich für meinen Sohn (Primaner) in feiner jüdischer Familie. 11794
J. Russak, Kosten.

Geld in jeder Höhe für jeden Zweck b. 3¾—5 Proz. weist sofort nach ohne Provisionszahlung. (Vermittler verbet.)
Direction Courier, Berlin - Westend.

Stellen-Gesuche.

Ein Bauschreiber,
flotter Zeichner, sucht Nebenbeschäftigung. Off. erbeten unter N. N. 440 postl. 11801

Oberinspektor
mit vorzügl. Zeugnissen u. höh. Bildung, **6 Jahre in gegenw. Stellung** sucht Engagement per 1. Okt. Alles Nähere ertheilt **„völlig kostenfrei"** landwirth. Zentr.-Verm.-Bureau v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstr. 38.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
St. Paulikirche.
Sonntag, den 30. Aug., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst.
Freitag, den 4. Sept., **Abends** 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Stern'sches Conservatorium der Musik
in Berlin SW., Wilhelmstr. 20,
Gegründet 1850.
Directorin: **Jenny Meyer.**
Artistischer Beirath: Professor **Robert Radecke,** Professor **Friedrich Gernsheim.**
Neuer Cursus: 8. October.
Aufnahme-Prüfung: 6. October, Morgens 9 Uhr.
a) **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. d) **Chorschule:** e) **Vorlesungen.** Hauptlehrer: **Jenny Meyer,** (Gesang). **Robert Radecke, Gernsheim** (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang). **Bussler** (Theorie). Prof. **Ehrlich, Gernsheim, Papendiek, Dreyschock, v. d. Sandt,** (Clavier). **Florian Zajic,** badischer Kammervirtuose, **Exner, Müller,** Königlicher Kammer-Mus. (Violine) **Louis Lübeck,** Kgl. Kammer-Virtuose (Cello). Programme gratis durch Unterzeichnete.
11691 **Jenny Meyer.**
Sprechstunde 8—9, 2—3 Uhr.

Mädchen-Fortbildungsschule,
Posen, Martinstraße 6 II.
Das Wintersemester beginnt Anfang Oktober und umfaßt folgende Kurse. Klasse III. Hand- und Maschinennähen, Wäsche, Plätten, Freihandzeichnen. Kl. II. Schneidern, Putz, Nähmaschinen, Freihandzeichnen. Klasse I. Handarbeit, Freihandzeichnen, für alle desgl. Buchführung, Briefschreibestunden. Dauer je eines Kursus 6 Monate. Aufnahmen können nur in beschränkter Zahl stattfinden. Magistratsstellen keine frei. Frequenz in dieser Abtheilung seit April 94 Schül. 117?7

Baugewerkschule Deutsch-Krone Westpr.
Beginn des Wintersem. 1. Novbr. d. J. Schulgeld 80 Mark. 9723

Postfachschule.
Sichere Ausbildung von jungen Leuten zu Postgehülfen. Nähere Auskunft und Prospekte gratis. Anmeldungen werden täglich in meiner Wohnung, **Breslauerstraße 35,** entgegengenommen.
Beginn des neuen Kursus am 12. Oktober cr. 6241
Schulz.

Postschulen Posen - Stettin.
Unter Staatsaufsicht. Prosp. **nur** d. Dir. Weber, **Stettin,** Deutschestr. 12. 10569

Gründlichst. **engl. Unterricht** habe als Amerikan. m. best. Erfolge ertheilt. Noch einige Schüler u. Schülerinnen können sich meld. Näh. Breitestr. 27 im Laden.



Plätten
von **Kragen, Manschetten, Oberhemden, Gardinen** u. s. w. wird sauber u. billig ausgeführt **Breslauerstr. 6,** III. Tr. 11664

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Durchrangirung der Eisenbahn-Sekretär-Anwärter in sämmtlichen Eisenbahn-Direktionsbezirken.** Es ist bestimmt in Aussicht genommen, wie die „Bresl. M.-Ztg.“ aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt, die Anwärter zum Eisenbahn-Sekretär, entgegen der jetzigen, direktionsweisen Anstellung, in sämmtlichen kgl. preuß. Eisenbahn-Direktions-Bezirken durchrangiren zu lassen. Dieser Anstellungsmodus, welchen die Eisenbahn-Sekretär-Anwärter einiger Direktionsbezirke höheren Orts angeregt haben, hat sich als nothwendig herausgestellt, da bei den meisten Direktions-Bezirken die Anwärter bis in die Hunderte gehen, während bei manchen Bezirken, wie Direktion Magdeburg und Breslau, die Zahl der Anwärter verhältnißmäßig verschwindend gering ist. Ferner erscheint diese Ausdehnung der Anstellung insofern gerechtfertigt, als die Alterszulagen für die Eisenbahn-Sekretäre von der Anstellung zum Eisenbahn-Sekretär ab gewährt werden, welche zukünftig bei den Direktions-Bezirken mit wenigen Anwärtern nach kaum abgelegter Prüfung erfolgen würde, während in anderen Direktions-Bezirken die Anwärter etwa 15–20 Jahre auf die Anstellung warten müßten, bezw. die jüngeren überhaupt nicht zur Anstellung kämen. Durch die Durchrangirung wird eine Gleichmäßigkeit in der Gewährung der Alterszulagen, wie dies bereits bei den Betriebs-Sekretären der Fall ist, erzielt. Diese Durchrangirung dürfte wohl die jüngeren Anwärter des Breslauer Direktionsbezirks, zum Theil ältere Betriebs-Sekretäre, welche die Prüfung jedenfalls in der freudigen Erwartung und sicheren Voraussetzung gemacht haben, daß sie in kurzer Zeit angestellt würden, recht hart treffen, zumal eine Vermehrung der Eisenbahn-Sekretär-Stellen wegen der gegen den Etat erzielten Mindereinnahmen in sehr beschränktem Maßstabe eintritt oder auch möglicherweise unterbleibt, wodurch die Aussichten sich noch ungünstiger gestalten. Die Anzahl der Eisenbahn-Sekretär-Anwärter ist so groß, daß der Bedarf für nicht absehbare Zeit gedeckt ist und die jüngeren Anwärter überhaupt wohl nicht mehr zur Anstellung gelangen werden. Es darf daher kein Wunder nehmen, wenn die Beamten unter solchen Umständen von der Prüfung absehen und darauf verzichten, in der Anwärterliste geführt zu werden, umsomehr als eine Erhöhung der Betriebs-Sekretär-Gehälter bestimmt erfolgt.

* **Gegen die überflüssigen Höflichkeitsphrasen** im amtlichen Verkehr ist nach dem Vorgange anderer Behörden auch der Landrath des Kreises Insterburg eingeschritten, indem er folgende Bekanntmachung veröffentlicht hat: „Da ich großen Werth darauf lege, jedes überflüssige Schreibwerk im amtlichen Verkehre zu vermindern, ersuche ich die mir unterstellten Behörden, in Zukunft jede unnöthige Form zu vermeiden und lediglich zur Sache zu berichten. Worte wie: gehorsamst, ergebenst, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, gefälligst u. s. w. sind überflüssig und daher zu vermeiden“. Zu den Gegnern überflüssiger Höflichkeitsphrasen gehört bekanntlich auch der jüngere Sohn des Fürsten Bismarck. zu den bedingungslosen Freunden derselben der Gleiwitzer Oberbürgermeister. Die Folge der konventionellen Eigenart des letzteren ist, wie ebenfalls bekannt, die von den Gleiwitzern nach Gebühr gewürdigte Thatsache, daß bis auf lange Jahre hinaus zwei Baumeister für die steinerne Plastik dieser oberschlesischen Stadt Sorge tragen werden.

—n. **Kreis-Schulinspektor Marschall †.** Am 15. August dieses Jahres ist, wie seinerzeit kurz berichtet wurde, der königliche Kreisschulinspektor Herr Marschall in Nakel verstorben. Vorgebildet auf dem Lehrer-Seminar zu Bunzlau in Schlesien, erhielt er im Jahre 1866 den ehrenvollen Auftrag, in der neu erworbenen Provinz Hessen-Nassau an der Reorganisation des dortigen Schulwesens mitzuwirken. Später wurde der Verstorbene als Vorsteher der Präparanden-Anstalt zu Schmiedeberg berufen und im Jahre 1874 bei der Verlegung des Posener Lehrer-Seminars nach Rawitsch zum ersten Lehrer dieser Anstalt ernannt. Als solcher hat er bis 1887 eine äußerst segensreiche Thätigkeit entfaltet und sich die Liebe und Verehrung seiner vielen Zöglinge im vollsten Maße zu erwerben gewußt. 1889 wurde Herr Marschall zum königlichen Kreisschulinspektor ernannt und zuerst nach Wongrowitz, dann nach Nakel berufen. Ausgestattet mit gründlichem pädagogischen Wissen und reicher Erfahrung auf dem Gebiete des Volksschulwesens, hat er im Verein mit den ihm unterstellten Lehrern, denen er stets ein wohlmeinender Freund gewesen ist, mit Eifer und Erfolg an der Förderung der deutschen Volksschule in unserer Provinz gewirkt. In aufrichtiger Dankbarkeit haben ehemalige Schüler und Verehrer dieses seltenen Schulmannes beschlossen, sein Andenken durch Errichtung eines würdigen Grabdenkmals zu ehren. Ein Komite, bestehend aus den Herren Paul Sommer, Drescher und Poprawski, sämmtlich in Posen, ist beauftragt, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen und weiter zu fördern.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♌ **Samter,** 28. August. [Aufgefundene Leiche. Stadtverordneten-Sitzung.] In dieser Woche ist ein unbekannter Mann in dem zwischen Popowko und Wiechowanitz Vorwerk bei Samter befindlichen sumpfigen Graben todt aufgefunden. Die Leiche wurde bis zur gerichtlichen Untersuchung in der herrschaftlichen Tenne aufbewahrt. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der Unbekannte ein Schuhmacher aus Schlesien ist; er trug ein Schuhmachermesser bei sich und war, wie später festgestellt wurde, Tags zuvor im Dorfe als Handwerksbursche bettelnd umhergezogen. Von hier aus wollte er sich in der Dunkelheit, wahrscheinlich in betrunkenem Zustande, weiter begeben, als er in den erwähnten Graben gerieth und dort umkam. Auch aus der Stellung, in der der Verstorbene lag, ist anzunehmen, daß er keineswegs in selbstmörderischer Absicht den Tod gesucht hat. Ungefähr 40 Schritt von ihm entfernt lag seine Mütze. — In der heute hierselbst stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. über einen Antrag des Stadtwachtmeisters Lachmann und des Vollziehungsbeamten Holodynski, dahin gehend, ihnen eine Theuerungszulage zu gewähren, verhandelt und beschlossen, gemäß dem Magistratsantrage je 45 Mark den Antragstellern zu bewilligen.

Aus Neustadt b. Pinne wird uns geschrieben, daß die Angaben unseres dortigen Korrespondenten in Nr. 594 unseres Blattes, wonach die Frau eines dortigen Steuerbeamten ihren Mann innerhalb fünf Jahren fünfmal mit Zwillingen beschenkt haben sollte, dahin zu berichtigen sei, daß dieser reiche Kindersegen nicht innerhalb fünf, sondern innerhalb fünfzehn Jahren erfolgt sei.

□ **Podsamtsche,** 28. August. [Thierschau nebst Verloosung. Begnadigungsgesuch an den Kaiser. Einführung des Schulvorstandes. Repräsentantenwahl. Feuerwehrfest.] Der Vorstand des „deutschen landwirthschaftlichen Vereins“ zu Kempen macht bekannt, daß im nächsten Frühjahr in Kempen eine Thierschau nebst Verloosung stattfinden soll. Zur Schau sollen gestellt werden: 1. Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel. 2. Ackergeräthe, landwirthschaftliche Maschinen und Gebrauchs-Gegenstände. 3. Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft und des Gartenbaues. Mit der Thierschau sollen die alle 2 Jahre stattfindenden Prämiirungen von Pferden und Rindvieh kleiner Grundbesitzer aus Staatsmitteln verbunden werden. Der Vorstand des Vereins bittet ferner um eine rege Betheiligung an der Ausstellung und Anmeldung auszustellender Gegenstände beim Vorsitzenden. — Die Arbeiterfrau Franziska Monczka von hier hat die zehnjährige Tochter des Häuslers S. von hier zum Diebstahl verleitet und dann derselben die entwendeten Gegenstände gegen kleine Geschenke abgenommen. Dafür wurde sie vom Schöffengericht Kempen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ihre bei dem Landgerichte Ostrowo eingelegte Berufung wurde verworfen, daher hat jetzt die M. an den Kaiser ein Begnadigungsgesuch abgesandt. — Am 25. d. M. wurden die für die hiesige Schulgemeinde neugewählten und bereits bestätigten Schulvorstands-Mitglieder im hiesigen Schulhause in die Schulgemeinde eingeführt. — Die Repräsentanten der hiesigen Schulgemeinde sind in letzter Zeit theils gestorben, theils neuen Schulgemeinden zugetheilt worden, sodaß nur noch 3 Mitglieder vorhanden sind. Es wird also in nächster Zeit zur Neuwahl der Repräsentanten geschritten werden müssen. — Am 23. d. M. feierte die Freiwillige Feuerwehr in Kempen ihr Jahresfest. In der Stadt wurde ein Umzug gehalten und am Abend fand in Wandelts Gasthaus ein Konzert statt.

↗ **Inowrazlaw,** 28. August. [Stürmische Bäckerversammlung. Bauthätigkeit. Stiftungsfest. Vom Getreidehandel.] Unter den hiesigen Bäckermeistern ist ein Konflikt ausgebrochen. Als in der gestern Abend von dem Obermeister der Innung einberufenen Versammlung einige Bäckermeister nach dem Vorgehen ihrer Kollegen in anderen Städten auch hier den Wegfall der Zugabe zu den Fünfzigpfennigbroten und das Aufheben des Hausirens mit Backwaaren in der Stadt beantragten, entstand ein furchtbarer Lärm unter den Versammelten, sodaß der Antrag nicht zur Verhandlung kommen konnte. Die Gegner des Antrages führten aus, daß jetzt das Brot schon klein genug sei, da ein Fünfzigpfennigbrot, welches aus einer Mischung von halb Roggen- und Weizenmehl bestehe, sogenanntes „Caprivibrot“, nicht mehr als 2½ Pfund wiege und somit der Verdienst der Bäcker noch immer ein ziemlich lohnender genannt werden könne, umsomehr, da die meisten der besser gestellten Bäcker (und gerade diese sind es, welche den Antrag zur Verminderung der Backwaaren gestellt haben), ihren Bedarf an Mehl auf Monate hinaus gedeckt und s. Z. zu einem weit billigeren Preise als jetzt den Kauf abgeschlossen hätten; man müsse der Zeit Rechnung tragen und nicht versuchen, Kapital aus der jetzt herrschenden Theuerung zu schlagen. Alle Bemühungen des Obermeisters, die erregten Gemüther zu beruhigen, waren erfolglos, und so sah er sich denn genöthigt, die Versammlung zu schließen. Mehrere Anhänger der „Verkleinerungspartei“ erklärten darauf ihren Austritt aus der Innung und wollen nun mit ihren Kollegen in eine große Konkurrenz treten, indem sie ihnen beweisen wollen, daß sie noch mehr als diese zu bieten im Stande sind. Jedenfalls geschieht diese Reiberei nicht auf Kosten des konsumirenden Publikums. Wie eine ganz andere Einigkeit herrscht im Gegensatze hierzu in der hiesigen Fleischerinnung! Da darf nur Jemand eine Anregung geben, betreffend eine Erhöhung der Fleischpreise, und diese genügend motiviren, und sofort sind die Herren Fleischermeister einig, einer wie der andere den festgesetzten Preis zu fordern. Bis vor einigen Tagen kostete nämlich das Hammel- und Kalbfleisch noch 50 resp. 55 Pf. pr. Pfd., seit dem letzten Wochenmarkte ist es aber nur noch für 60 Pf. käuflich, und dergleichen wird bei den Herrn Fleischern in aller Ruhe beschlossen. — Der im Frühjahr in Angriff genommene Bau der hiesigen Infanterie-Kaserne schreitet rüstig vorwärts. Dieselbe wird in der Bahnhofstraße errichtet, zu welchem Zwecke der Militärfiskus einen Bauplatz in Größe von 40 Morgen angekauft hat. Der Preis für diesen Platz betrug 72 000 M. Auch sonst herrscht hier in der Stadt in diesem Jahre eine sehr rege Bauthätigkeit. Namentlich ist es die Bahnhofstraße, welche am meisten Neubauten aufzuweisen hat. Vor einigen Jahren noch sah man in dieser langen Straße vom Bahnhofe bis zur Stadt von beiden Seiten nichts als Ackerland, und heute steht schon ein Haus neben dem anderen, einige darunter sind sogar Prachtbauten. Soviel auch gebaut wird, die Miethe steigt trotzdem von Jahr zu Jahr. An herrschaftlichen Wohnungen ist durchaus kein Mangel, weil Jeder mit einigen Ausnahmen nur herrschaftliche Wohnungen erbauen läßt, dagegen mangelt es sehr stark an Mittelwohnungen, und ist der Preis für solche auch enorm im Verhältniß zu den größeren Wohnungen. So kostet z. B. eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche nebst Kammer 275—300 M., ein Preis, der sicher in keiner Großstadt übetroffen wird. — Der hiesige Männergesangverein feiert am Sonnabend, den 19. September, sein Stiftungsfest. Die Gesänge, welche zum Vortrag kommen sollen, werden fleißig geübt. Es werden auf diesem Stiftungsfest übrigens nicht nur Chorlieder vorgetragen werden, sondern es wird auch eine sehr drastische musikalische Burleske zur Aufführung gelangen. — Unser heutiger Wochenmarkt war sehr stark mit Getreide und sonstigen landwirthschaftlichen Produkten beschickt und glich schon eher infolge des lebhhaften Verkehrs einem Jahrmarkte. Der Handel in Getreide war jedoch schleppend, es mangelte eben an Käufern, da der kolossale Vorrath, welcher in den letzten Tagen aus Russisch-Polen aufgehäuft wurde, noch keine Abnehmer gefunden hat. Der Preis des Roggens variirte zwischen 10 und 11 Mark pro Zentner, war also bedeutend niedriger als vor 8 Tagen. Weizen wurde mit 11 bis 11,25 Mark bezahlt. Die Preise für anderes Getreide waren nicht verändert.

↗ **Inowrazlaw,** 29. Aug. [Den Sedantag] wird die hiesige Simultanschule am Mittwoch, den 2. September, durch einen Spaziergang und Veranstaltung von Jugendspielen auf dem Schützenplatze feiern. Zur Bewirthung der Kinder und Beschaffung von Prämien sind von Herrn Generaldirektor Stadtrath Goecke-Montwy den Herren Rektoren der Simultanschulen 300 Mark übersandt worden und nur diesem wohlthätigen Manne hat es unsere Schuljugend zu verdanken, daß sie in diesem Jahre nicht um die Freuden des Sedanfestes kommt. — Die höheren Lehranstalten feiern den 2. September wie üblich durch Festreden und Vorträge patriotischer Gedichte in der Aula der betreffenden Anstalten.

≚ **Schneidemühl,** 28. August. [Kriegerverein. Exhumirung. Kartoffelpreise.] In der gestrigen Versammlung des hiesigen Kriegervereins führte der neue Vorsitzende Landrichter Dr. Rohde zum ersten Male den Vorsitz. Nach Eröffnung der zahlreich besuchten Versammlung dankte der Vorsitzende für seine Wahl in einer längeren Ansprache, die er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Alsdann wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen und das Programm zur Sedanfeier bekannt gemacht. — Heute Vormittag wurde auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe im Beisein des Rabbiners Brann die Leiche des im Jahre 1883 zu Karlsbad verstorbenen Kaufmanns Adolf Davis ausgegraben, um dieselbe nach Cincinnati in Nordamerika zu bringen, wo der Verstorbene ansässig war und wo auch jetzt noch seine nächsten Verwandten wohnen. — Die Kartoffeln kosteten heute auf dem hiesigen Wochenmarkte nur 2—2,25 M., während man für den Scheffel am vorigen Markttage noch 3 M. und darüber zahlte. Hoffentlich sinken die Kartoffeln noch weiter im Preise, besonders wenn die jetzige warme Witterung noch längere Zeit anhält.

X. **Usch,** 27. August. [Kirchenrathssitzung.] Gestern fand in der evangelischen Kirche hierselbst eine Sitzung der vereinigten Kirchenorgane der Muttergemeinde Usch statt. Es wurde zunächst ein gesonderter Kirchenkassenetat für die Jahre 1891—96 in Höhe von zusammen 3184 M. aufgestellt. Hierauf wurden die Kirchen-

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Löwenstadt aber kehrte in sein Zimmer zurück und, in tiefes Sinnen versunken, blieb er einige Zeit stehen, dann öffnete er hastig das Schubfach eines Pultes, nahm ein kleines Miniaturporträt heraus, betrachtete dasselbe lange und murmelte: „ihre Augen, wunderbar, wunderbar!“

Nachdem er das Bild zurückgelegt hatte, nahm er rasch die Geige von der Wand und in freien Phantasien erging er sich auf seinem Instrumente, seit Jahren zum ersten Male. Als er geendet hatte und aus seiner Selbstvergessenheit erwachte, kauerte sein Kind zu seinen Füßen und blickte verklärt zu ihm auf.

Seit jenem Tage war eine große Veränderung in der gewohnten Ordnung der Dinge in beiden Familien eingetreten. Nicht als ob der Organist Frau Römer irgendwie beschränkt hätte in ihrer nachbarlichen Theilnahme an seinen häuslichen Angelegenheiten, nicht etwa, als ob er die Willkür seiner Wirthin irgendwie beeinträchtigte, wenn es sich um Aeußerlichkeiten handelte, aber in Bezug auf sein Kind, dem er bisher keinerlei Beachtung geschenkt, beanspruchte er jetzt eifersüchtig alle Rechte und verbrachte jede freie Stunde mit ihm. Jakob war scheu und zurückhaltend. Die Liebkosungen, welche seine Pflegerinnen ihm hatten zu Theil werden lassen, die kindlichen Freuden, welche er bei Römers genossen, die Spiele und Unarten fehlten ihm, an der Seite des ernsten, stillen Mannes. Aber dieser besaß einen Talisman, der das Kind unwillkürlich in seine Kreise bannte. Er brauchte nur seine Geige erklingen zu lassen, und wie von zauberischer Kraft beherrscht, verließ der Kleine seine Spiele und kam zum Vater. Bald begann dieser seinen Sohn mit den Handgriffen des Instrumentes bekannt zu machen und noch höheres Talent schien dieser für die Violine zu besitzen. Aus dem, was anfänglich als Spiel und kindlicher Zeitvertreib betrachtet wurde, entwickelte sich allmählig ernftliches Lernen; immer wißbegieriger wurde der kleine Schüler, immer eifriger der Lehrer, und schon mit sieben Jahren war Jakob mit den technischen Anfangsgründen der Geige völlig betraut. Keck fidelte er darauf los, zur Befriedigung seines Vaters, zur staunenden Verwunderung der Hausgenossen. Seine Studien wurden mit immer größerem Ernste betrieben, mit immer erfolgreicherem Streben fortgesetzt. Das Interesse des Vaters galt, wie im Laufe der Zeit ersichtlich wurde, weniger der Person als dem Talente des Knaben, und auch umgekehrt hatte dieser mehr Anhänglichkeit für den Lehrer als für den Vater. Die wenigen freien Stunden, die seiner Erholung und der Befriedigung seiner kleinen Kindesneigungen geweiht waren, brachte er nach wie vor bei der Familie Römer zu. Heidchen hatte in der ersten Zeit seiner neuen Beschäftigung sich trotzig von ihm zurückgezogen. Es war ihr ärgerlich, daß ihr Spielgefährte ein anderes Spielzeug als sie selbst haben solle. Vergebens hatte sie sich bemüht, ihm nachzumachen, was er ihr treuherzig und geduldig vorzeigte, als ihre spröden Finger jedoch auch nicht einen einzigen Ton der Violine ihres Kameraden zu entlocken vermochten, da hatte sie dieselbe zornig auf die Erde geworfen und war in heiße Thränen ausgebrochen. Rathlos stand Jakob zwischen der am Boden liegenden Violine und der weinenden Gespielin, dann aber bückte er sich doch zuerst nach dem Instrument, sah ängstlich nach, ob es auch keinen Schaden genommen, und erst als er darüber Gewißheit hatte, fing er an Heidchen zu trösten und zu beruhigen. Von einem weiteren Unterricht an Heidchen war nicht mehr die Rede, nur auf dem Klavier hatte er nach unsäglicher Mühe ihr die Melodie einer Volksweise beigebracht. Sie spielten, wenn er Zeit hatte, ihre alten Kinderspiele zusammen, im Uebrigen gewöhnte sie sich daran, ihn viele Stunden zu missen, wenn sie nicht vorzog, still dasitzend zuzuhören, wenn er übte. Aber immer weniger wurden seiner freien Stunden, kaum daß der Vater ihm die nöthige Zeit seiner Schulpflicht gewährte; je größer die Fortschritte wurden, desto größer wurden die Ansprüche, die er an ihn stellte. Frau Römer hatte einmal den Versuch gewagt, zu Gunsten der zarten Körperbeschaffenheit Jakobs den Vater daran zu erinnern, daß er nicht allzusehr angestrengt werden dürfe; aber kühl war sie zurückgewiesen worden.

„Mein Sohn ist zu Großem bestimmt, er kann also nicht wie die andern Kinder erzogen und behandelt werden,“ hatte er ihr geantwortet. „Sie können das nicht beurtheilen nach den Kindern im Städtchen und ihrer alltäglichen geistigen Entwickelung; da kömmt freilich mehr auf den Körper . . .“

Verletzt hatte Frau Römer sich zurückgezogen, ihre Gutmüthigkeit ließ es nicht zu, Jakob das entgelten zu lassen, so sehr sie sich auch in ihren eigenen und den Kindern der ganzen Stadt beleidigt fühlte; aber um Löwenstadt bekümmerte

und Pfarrbeiträge pro 1891/92 auf 955 M. festgesetzt; dieselben werden durch 50 Proz. Zuschlag zur Klassen- resp. Einkommensteuer aufgebracht. An Stelle des in das Aeltesten-Kollegium gewählten Glashüttendirektor W. Mauß wurde sodann der Königl. Strommeister Bessert zum Gemeindevertreter gewählt. Zuletzt wurde die vorjährige Kirchhofs-Kassenrechnung geprüft, für richtig befunden und dem Rendanten Decharge ertheilt.

II **Bromberg,** 28. Aug. [Kommunales. Polizeiverordnung. Ertrunken.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung fand die Vorlage des Magistrats, betreffend die Genehmigung des Vertrages, welchen die Stadt bezw. der Magistrat mit der königlichen Staatsregierung wegen eines bei Schönhagen auszuführenden Durchstichs behufs Geradlegung der Brahe und Anlegung eines Umschlage-Verkehrsplatzes bei Carlsdorf die Zustimmung der Versammlung; gleichzeitig war dieselbe damit einverstanden, daß Herr Erster Bürgermeister Braesecke die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths der neugegründeten Bromberger Schleppschifffahrts-Aktiengesellschaft annehmen darf und endlich willigte sie noch darin, daß die 100 000 Mark, welche die Stadt zu diesem Aktienunternehmen gezeichnet hat, aus dem Reservefonds der Gasanstalt entnommen werden. Der Gasanstalt soll diese Summe zu 4 Proz. verzinst werden, die Mehrzinsen fließen in einen anderen Fonds. Diese Vorlage wurde in geheimer Sitzung berathen. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat durch eine Polizeiverordnung bestimmt, daß die Destillateure und Branntweinschänker vor 6 Uhr Morgens keinen Schnaps verkaufen dürfen und daß sie ihre Läden Abends um 9 Uhr schließen müssen. In einer heute Nachmittag stattgehabten Versammlung der betreffenden Gewerbetreibenden wurde beschlossen, über diese Verordnung bei der Regierung Beschwerde zu führen. — In dem benachbarten Jagdschütz verunglückte gestern beim Wasserschöpfen durch einen Fall in die Brahe die 79 Jahre alte Frau Neubert daselbst. Bei Jägerhof wurde die Leiche von dem Sohne der verunglückten Frau aus dem Wasser herausgezogen; derselbe befand sich gerade in Jägerhof auf dem Felde unweit vom Ufer, als er einen weiblichen Leichnam in der Brahe dahertreiben sah. Er holte ihn heraus und bemerkte nun zu seinem Schrecken, daß es seine eigene Mutter war.

---

* **Königsberg,** 28. August. [Anlegung eines zweiten Gleises auf der ostpreußischen Südbahn.] In Folge des fortgesetzt sich steigernden Güterverkehrs auf der ostpreußischen Südbahn hatte schon vor zwei Jahren die Verwaltung die Anlegung eines zweiten Schienengeleises auf der ganzen Strecke von Königsberg bis Prostken beschlossen. Der Verkehr hat nämlich derart an Umfang zugenommen, daß die Einlegung neuer Güterzüge erforderlich geworden ist, welche auf dem einen Geleise nicht mehr befördert werden können. Gleichzeitig soll die Weiterführung des Geleises bis Pillau vorgesehen werden, doch wird dieser Bau von der Eröffnung des „Königsberger Seekanals" abhängen. Die Bauten von der Grenze ab werden schon im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden.

* **Konitz,** 27. August. [Durchfahrt ausgewiesener russischer Juden.] Fast jeden Tag passiren den hiesigen Bahnhof aus Rußland ausgewiesene jüdische Familien; aber in so großer Anzahl wie heute sind dieselben wohl hier nicht gesehen worden. Mit dem nach Berlin fahrenden Personenzuge fuhren etwa 300 Familien, die, getrennt von den übrigen Reisenden, in mehr als zwanzig Waggons untergebracht waren.

Elbing, 26. August. [Diebstähle und Raubanfälle.] Im Laufe des vorigen und im Anfang dieses Jahres wurden in den Kreisen Marienburg, Stuhm und Marienwerder eine große Anzahl von Diebstählen und Raubanfällen verübt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. So erfolgte, wie der „Danz. Ztg." geschrieben wird, am 22. Februar 1890 bei dem Lehrer Pätsch in Rembaschewo ein Einbruchsdiebstahl, bei welchem außer einer Geige Kleider und Werthsachen gestohlen wurden. Im Mai, Juni und Juli sind eine Reihe von Getreide- und Viehdiebstählen in den verschiedensten Gegenden um Marienburg ausgeführt, im August mehrfach Fußgänger und Wagenreisende angehalten und beraubt worden. Im Dezember steigerte sich die Zahl der Diebstähle derartig, daß selten ein Tag verging, ohne daß nicht irgendwo die Kunde von einem neuen Einbruch laut wurde. In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember wurden u. a. dem Gastwirth Groddeck zu Schroop Kleider, Gänse und Materialwaaren im Werthe von ca. 600 M., am 11. Dezember dem Gastwirth Wölke zu Dt. Damerau Waaren und Geld im Werthe von etwa 30 M. und gleichzeitig dem Lehrer und dem Gastwirth in Grünhagen Hühner und Holz gestohlen. Am 12. Dezember machte der Gutsbesitzer Ziem zu Willenberg die Entdeckung, daß in einem Nebengebäude seiner Behausung ein Fenster ausgehoben, ein Schrank erbrochen und Gold- und Silbersachen im Werthe von über 400 M. entwandt seien. Eine Zeit lang schienen dann die Räubereien aufzuhören, bis am 24. Dezember ein äußerst frecher Bodendiebstahl bei dem Lehrer Pohlmann zu Kunzendorf verübt und Kleider, Betten, Wäsche und andere Gegenstände im Gesammtwerthe von 700 M. gestohlen wurden. In der Neujahrsnacht kamen drei Einbrüche in Kalthof vor, nämlich bei dem Stellmacher Schröter und den Kaufleuten Jooft und Esau. Am 4. Januar fand der Kaufmann Rempel in Marienburg seine Ladenkasse um den Inhalt von 53 M. geplündert. Schließlich ist noch ein Einbruchsdiebstahl in die katholische Kirche zu Lauenburg versucht worden, der endlich zur Entdeckung der gewerbsmäßigen, abgefeimten Ausüber aller dieser Räubereien führte. Es wurden zunächst der Zimmermann Bliß und der Schuhmacher Focklein, beide aus Marienburg, verhaftet, denen vorläufig nur der versuchte Einbruch in die Kirche zu L. nachgewiesen werden konnte. Am 24. Februar erfolgte in Karthaus die Verhaftung des Rädelsführers der Spitzbubengesellschaft, des berüchtigten Schneidergesellen Felix Baranowski, der bereits häufig vorbestraft ist und schon früher unter fremden Namen Schwindeleien und Räubereien in der Provinz verübt hat. Gleichzeitig wurde der Arbeiter Franz Zilinski aus Marienburg festgenommen. Die Festnahme dieser Spitzbuben führte zur Entdeckung der Hehlerinnen Golombiewski, Grczelewski, Kruppke, Bliß und Wischkowski, von denen die vier ersten in Marienburg und die letzte in Königsberg ansässig sind. Diese Frauen haben den Dieben Unterkommen und Schlupfwinkel gewährt und die gestohlenen Gegenstände in Geld umgesetzt. Die saubere Verbrechergesellschaft stand heute vor der hiesigen Strafkammer und wurde aller aufgezählten Verbrechen für schuldig befunden. Baranowski, der den Stempel des Verbrechens auf der Stirne trägt, wurde nach dem höchsten zulässigen Strafmaß zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, Zilinski erhielt 6, Bliß, der während der Verhandlung einen Selbstmordversuch durch Oeffnen der Pulsader vornehmen wollte, 5 Jahre Zuchthaus, Focklein 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. Von den angeklagten Frauen erhielten Golombiewski 5, Bliß 4, Grczelewski und Kruppke 2 Jahre, Wischkowski 10 Monate Gefängniß. Außerdem wurde der Fleischer Georg Sendowski aus Dirschau, welcher ein gestohlenes Schwein der Bande abgekauft hat, mit 2 Monaten Gefängniß bestraft.

* **Aus dem Kreise Strasburg,** 27. August. [Zum bevorstehenden russischen Ausfuhrverbot von Geflügel.] Russischerseits ist zwar noch kein direktes Ausfuhrverbot auf Geflügel erlassen, aber auf indirektem Wege sucht man den Handel im Kleinen wie im Großen derart zu erschweren, daß er sich von selbst verbieten wird. Während bisher auf den Lautenburger Wochenmärkten das zollfrei aus- oder eingeführte Geflügel aus Polen den Haupthandelsartikel bildete, werden in letzter Zeit, (sei es auf Grund vergilbter Verordnungen, oder aus patriotischem Uebereifer der russischen Beamten, oder auch aus eigenmächtiger „Schröpfsucht" der Beamten, welche sich als Herren der Lage fühlen und in der allgemeinen Verwirrung die langersehnte Gelegenheit auszunützen sich bemühen), auf russischer Seite Ausfuhrzölle in oft unverschämter Höhe erhoben, was die armen Leute hindert, den Markt zu beschicken. Aber auch die diesseitigen Händler, welche gewohnt waren, in Polen Tausende von Gänsen aufzukaufen, werden jetzt gezwungen, einen russischen Gewerbeschein zu dem Zwecke zu lösen. Ein Gänsehändler aus Lautenburg, der bereits eine ansehnliche Heerde aufgekauft und bezahlt hatte, wurde nicht wie früher frei durchgelassen, sondern er mußte wohl oder übel, um sein Vermögen zu retten, nach Mlawa reisen und einen Gewerbeschein kaufen, welcher siebenhundert Rubel kostete. Die Erbitterung über dies Verfahren ist natürlich groß.

* **Neusalz a. O.,** 27. August. [Der Meisterflugschütze von Deutschland.] Der Sieger beim Preiswettschießen, welches in Berlin stattfand, ist aus unserem Regierungsbezirk, und zwar ist es Albert Preuß, der Neffe des in Schlesien als tüchtiger Jäger und Schütze bekannten Georg Preuß in Neusalz a. O. Der Preisschütze errang mit seinem Winchester-Repetirgewehr das in Deutschland bis jetzt noch nicht erreichte Resultat von 92 Proz. Treffern an mit fünf Wurfmaschinen in unbekannte, verschiedene Richtungen geworfenen Thontauben bei heftigem Winde. Preuß ist nicht Berufsschütze, sondern Eisenbahn-Bureau-Beamter.

* **Königshütte,** 27. August. [Die Rache eines verschmähten Liebhabers.] Am Montag wurde in Neu-Heiduk ein junger Mann von einem Hochzeitswagen überfahren. Der Ueberfahrene liebte dasselbe Mädchen, welches als glückliche Braut in diesem Wagen nach der Kirche fuhr. Es hatte einem anderen den Vorzug gegeben. Der Verschmähte faßte den Vorsatz, sich zu rächen. Als nun die Braut nach der Kirche fuhr, sprang der Rachsüchtige an ihren Wagen heran und applizirte ihr zwei Ohrfeigen. Der Bräutigam versetzte darauf dem Attentäter so derbe Schläge, daß derselbe unter die Räder fiel, die ihn verletzten. Obendrein kam ein Gendarm hinzu, der den Rachsüchtigen verhaften wollte; einem solchen Schluß des Liebesdramas suchte derselbe jedoch durch eilige Flucht zu entgehen.

Militärisches.

II **Bromberg,** 28. Aug. [Schluß des Kavallerie-Manövers.] Gestern Abend in schon später Abendstunde sind die Truppen vom Kavallerie-Manöver hier wieder eingerückt. Die 12. und 3. Dragoner haben heute Ruhetag, morgen rücken dieselben zum Divisionsmanöver aus. Das letzte Gefecht fand bei dem Niederungsdorfe Damerau statt. Nach Neuhof bei Ostrometzko kamen die Truppen anstatt um 12 Uhr, wie es anfänglich hieß, erst um 7 Uhr Abends an. Abgekocht wurde nicht mehr, denn die Soldaten hatten ihre Konserven bereits unterwegs verzehrt. Viele Bromberger hatten sich vergeblich dorthin begeben.

= **Ein Gewaltmarsch über die „Hohe Tatra".** Das oberungarische Jägerbataillon, das gegenwärtig in Kesmark, in der Nähe der „Hohen Tatra" liegt, hat vor Kurzem eine außerordentliche Marschleistung bethätigt. Das Bataillon war zu dieser an die moralischen und physischen Kräfte jedes einzelnen die höchsten Anforderungen stellenden Hochgebirgstour unter dem Kommando des Majors v. Rabenhorst in „Marschadjustirung mit Feldrequisiten" abgerückt. Die „Pionierabtheilung" war aufgestellt und nebst ihrer vorschriftsmäßigen Ausrüstung noch mit Pfählen und Stricken versehen worden. Um allen, wenn auch nicht vorauszusehenden, so doch immerhin möglichen Eventualitäten begegnen zu können, wurde, wie der „Pester Lloyd" schreibt, auch eine „Blessirtenträger-Patrouille" mitgenommen; dem Bataillons-Chef-Arzte endlich waren zwei Bandagenträger, der eine mit dem Bandagen-Tornister, der andere mit dem Medikamenten-Tornister ausgerüstet, beigegeben. Die Verpflegung war gleichfalls eine kriegsmäßige, d. h. die Mannschaft erhielt täglich eine doppelte Ration, und zwar vor dem Aufbruch die Frühsuppe, während der großen Rast eine Büchse Gulyas-Konserve mit Erdäpfeln oder Reis, am Ende des Marsches die feldmäßig zubereitete Menage und neun Centiliter Branntwein. Die gesammten Verpflegungsartikel einschließlich Brot und Branntwein für zwei Tage wurden von dem Mann getragen; für den dritten Marschtag war die Verpflegung auf Wagen über Zdjar nach Javorina zugeschoben. Endlich erhielt die Mannschaft an jedem Marschtage die Marschzulage mit fünf Kreuzer für den Mann und Tag. Am 3. d. war das Bataillon um 6 Uhr früh von Kesmark über Poprad, Felka, Unter-Schmeks zum Rainerhaus abmarschirt und daselbst um 5 Uhr Nachmittags eingetroffen; es hatte somit 36 Kilometer einschließlich der Rasten in 11 Stunden zurückgelegt und dabei über 1000 Meter theils erstiegen, theils abgestiegen. Beim Rainerhaus wurde das Freilager bezogen. Am 4. August war das Bataillon gleichfalls um 6 Uhr früh aufgebrochen, passirte den Riesenwasserfall, den Feuerstein, die Seewand, die fünf Seen, den kleinen Sattelpaß (2346 Meter hoch), den Krotensee, das Javorova- und Javorinka-Thal und langte um 7 Uhr Abends in Javorina ein, woselbst abermals das Freilager bezogen wurde. In 13 Stunden — die Rast mit eingerechnet — wurden an diesem Tage etwa 30 Km. zurückgelegt und dabei etwa 2600 Mtr. theils erstiegen, theils abgestiegen. War schon der Aufstieg vom Rainerhaus angefangen, ein äußerst mühevoller und beschwerlicher, die Passirung der Seewand, die bei ihrer riesigen Steilheit die Anspannung aller Kräfte erfordert, eine überaus schwierige, so wäre der Weitermarsch von dieser bezw. den fünf Seen, bis wohin noch Touristen äußerst selten gelangen, bei dem Mangel jedweder Spur eines Steiges durchaus unmöglich gewesen, hätte die Pionier-Abtheilung nicht das Ihrige geleistet. Sieben Schneefelder mußte das Bataillon überschreiten, in welche theils Fußpfade, theils einen halben Meter hohe Stufen (358 an der Zahl) gehauen, endlich an der steilsten Stelle unmittelbar unter dem kleinen Sattelpaß in dem sogenannten „Kamin" Stricke an der äußern Seite gespannt wurden, um einem möglichen „Abstürzen" vorzubeugen. Am kleinen Sattelpasse ließ der Kommandant das Bataillon aufschließen, d. h. die Leute kauerten sich zwischen die Felsen, so gut es eben ging, und nun hielt derselbe an das Bataillon eine dem Moment entsprechende Ansprache, die er mit einem „Hoch" auf den Kaiser schloß, hierbei betonend, daß diese Felsen, so lange sie vorhanden, wohl noch nie ein so begeistertes „Eljen" auf den allerhöchsten Kriegsherrn vernommen hätten. Die Offiziere und die Mannschaft des Bataillons schmückten hier ihre Feldkappen mit Edelweiß. Ebenso beschwerlich wie der Aufstieg war auch der Abstieg. Ohne Weg ging es über Sand, Steingerölle, Granitfelsen und Felsentrümmer bis zu dem vom Grünen See in das Javorathal einmündenden Fußsteige, der nach seiner weiteren Fortsetzung im Javorathale zum Saumwege wird. Am 5. August setzte sich das Bataillon in Folge eines am Morgen niedergegangenen heftigen Regens erst um halb 7 Uhr früh in Bewegung, marschirte über die Kupferschachte, den Koppasattel, bei den Weißen Seen vorbei, hierauf zum Grünen See, sodann über den Kesmarker Kosar auf den Rothen Lehm, von diesem nach Höhlenhain (Barlangliget), endlich über Roks nach Kesmark, wo es um halb 9 Uhr Abends eintraf. Es hatte somit 49 Kilometer, die Rasten mit eingerechnet, in 14 Stunden zurückgelegt und dabei 2700 Meter theils auf-, theils abgestiegen. Rechnet man die ganze zurückgelegte Strecke, so zeigt sich, daß das Bataillon 115 Kilometer in 38 Stunden Marsch, einschließlich der Rasten, ohne auch nur einen Maroden zurückgelegt und dabei weit über 6000 Meter theils erstiegen, theils abgestiegen hat. Wie heiter die Mannschaft bei der Marschübung war, erhellt aus dem Umstande, daß die wackern Hornisten des Bataillons gerade an den schwierigsten und mühevollsten Stellen fast unausgesetzt bliesen. Auf dem Passe hat das Jägerbataillon eine Gedenktafel in Granit eingemeißelt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **München,** 28. August. Das hiesige Landgericht verurtheilte heute den Schriftsteller Baron Gumpenberg wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers, begangen durch den Vortrag eines Gedichtes, zu zweimonatlicher Festungshaft. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt.

---

sie sich fortan möglichst wenig, sie ließ ihn gewähren, ebenso wie alle Andern. Zu seinen übrigen Absonderlichkeiten zählte man jetzt diese neue und bedauerte nur, daß des Knaben Kindheit so trübe und schwer für ihn dahinging und er nichts genoß von der göttlichen Freiheit, dem frischen Knabenmuth, der übermüthigen Lust, die das urewige Recht dieser Zeit ist. Von all' dem Glanz und Licht der goldnen, ersten Jugend strahlte wenig, sehr wenig in des Knaben Leben. Während seine Altersgenossen sich herumjagten und tummelten, mußte er üben. Das Wort Spielen wurde für ihn statt zum losen, anmuthigen Begriff Zeitvertreib, zum schweren Beruf. Statt mit Federball, Drachen, Armbrust, spielte er mit Geige und Bogen. Statt dem Singen der Vögel im Walde zu lauschen, lauschte er den Tönen, welche sein Vater ihm vorspielte, und an Stelle des wonnigen, sonnigen Märchens, der grausigen, schaurigen Ritter- und Räubergeschichten traten für ihn die Vorstellungen des Contrapunktes, die ersten Begriffe des Generalbasses.

Während andere Knaben ihre Phantasie mit den ersten Abenteuern Robinson Crusoes entflammten, begeisterte er sich für den weichen eleganten Strich, die Bogenführung und den Reiz der Melodie, und das Stakkato auf der Violine hatte er besser weg, als das Herumhüpfen auf Höfen und Gassen. Wenn er spielen durfte, frei, seiner augenblicklichen Neigung folgend, dann war froh und vermißte die natürlichen Freuden seiner Altersgenossen nicht, aber wenn er dem Zwange gehorchend, den das Studiren und sein gestrenger Lehrer auf ihn ausübten, üben und immer wieder üben mußte, dann neidete er ihnen wohl manchmal die fröhliche Lust, die sie als unantastbares Eigenthum sich wahrten. Gesellte er sich ihren Spielen zu, so war auch Das nicht freiwillig. Der Arzt verlangte, daß er nach den Anstrengungen seiner künstlerischen Erziehung sich im Freien erhole, sich kräftige durch Ringen, Jagen und Springen und andere ritterliche Uebungen, welche die Knaben vorzugsweise lieben. Was andere als selbstverständlich für sich beanspruchten, war für ihn auch nichts mehr, als die Folge nothwendiger Gesundheitspflege. Er fühlte das erst instinktiv, später durch die Frühreife, welche er bei der raschen Entwickelung seines Geistes erlangte. Sobald er sich dieses Erholungszwanges bewußt wurde, empfand er ihn unwillig, oft erbittert. Er hätte auf einen Anschluß an die Spielgefährten, der ja niemals herzlich und echt kameradschaftlich sich gestalten konnte, weil sie gegenseitig fühlten, daß ein großer Abstand sie trennte, wohl ganz verzichtet, wenn nicht Heidchen das lockere Band immer wieder geknüpft hätte, so oft es zu zerreißen drohte. Sie war der Liebling Aller im Städtchen; Groß und Klein hatten sie gern. Mit den lustig blickenden Augen und ihrem freundlichen Kindergesichtchen brauchte sie nur Jemanden anzusehen, um seiner Zuneigung gewiß zu sein. Jedem wußte sie abzuschmeicheln, was sie wünschte, aber bescheiden und gefällig, war sie auch gern bereit, Jedem Freude zu bereiten. Auf dem Wege nach und von der Schule, in die sie nun auch ging, hatte sie schon mit der halben Stadt freundliche Grüße gewechselt, Bestellungen abgegeben und solche übernommen, sie war der kleine Tausendsassa des Städtchens und es schien, als ob an ihren blonden Zöpfen die ganze Spielgenossenschaft, Männlein sowie Weiblein hing. Wo Heidchen war, waren die Andern nicht weit, deß konnte man ganz gewiß sein, und wenn eine ängstliche Mutter ihr Kind suchte, hieß es: „Habt Ihr Heidchen nicht gesehen?" — Daß sie ein bischen eigenartig und trotzig sein konnte, versteht sich unter solchen Umständen von selbst, aber sieghaft blieb in allem Streit doch stets ihr gutes, treues Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Physik und Chemie." Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter v. Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca. 35 Lieferungen à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Zts. = 30 Kop.) In den neuesten Lieferungen (21—28) werden im physikalischen Theile zunächst die Anwendungen der Spektralanalyse für das Studium der Himmelserscheinungen, als Sterne, Nebelflecken, Kometen, Nordlicht und Blitz, als auch für technische Zwecke, wie z. B. zur Untersuchung von Farbstoffen, Nachweisung von Giften, beim Bessemerprozeß u. s. w. beschrieben. Mit der Erklärung der Körperfarben, der Phosphorescenz und Fluorescenz schließt dieser Abschnitt, worauf die physiologische Optik und die Beschreibung der optischen Apparate und Instrumente folgen. Im chemischen Theile werden die ätherischen Oele behandelt, welche vom praktischen Standpunkte aus mit Bezug auf die Parfümerie von Interesse sind. Besonders wichtig für den gegenwärtig fort und fort steigenden Bedarf von Isolirungsmaterial für elektrische Leitungen ist die hierauf folgende Schilderung der Bereitungsweisen und Eigenschaften von Kautschuk, Hartgummi und Guttapercha. Allgemeines Interesse besitzt der nachfolgende Abschnitt über die Gährungsgewerbe, in welchem die Weinbereitung, die Bierbrauerei, die Erzeugung, die Liquere und der Preßhefe und die Essigfabrikation zur Besprechung gelangen. Dasselbe gilt von der Fabrikation des Zuckers, insbesondere des Rübenzuckers, der Stärke und der Cellulose für Papierfabriken und Explosionspräparate.

Vermischtes.

† **„Die Rache einer Berlinerin"**. Unter diesem Titel erzählt das in Newyork erscheinende Organ der dort lebenden italienischen Bevölkerung „Eco d'Italia" das folgende tragische und ganz nihilistisch angehauchte Ereigniß. In der Stadt Kansas City machte unser dort ansässiger Landsmann Juvenal die Bekanntschaft eines Fräulein Pfaffmann, einer Musiklehrerin, welche vor drei Jahren aus Berlin nach Kansas City gekommen war. Juvenal, Anfangs sterblich in die Deutsche verliebt, der er auch die Ehe versprochen, zog sich mehr und mehr von der Pfaffmann zurück, und eines Tages schrieb er ihr, daß es mit ihrem Verhältniß aus sein müsse, da er mit Fräulein Walker, einem der reichsten Mädchen von Kansas City, sich verloben werde. Die Deutsche aber hatte nicht umsonst innigen Verkehr mit einem Sohne des Südens gepflogen. Heiß rollte das Blut nun auch in ihren Adern, und furchtbare Rache schwor sie dem Treulosen. Der wohnte mit einer alten Wirthschafterin in einem Landhause. In der Nacht vom 11. zum 12. August ward die Bewohnerschaft von Kansas City durch eine furchtbare Detonation aus dem Schlafe geschreckt. Juvenals Landhaus war in die Luft gesprengt worden. Unter den Trümmern desselben fand man den entsetzlich verstümmelten Leichnam der alten Frau. Er aber, der Treulose, dem es gegolten, war wie durch ein Wunder unversehrt davongekommen. Die Pfaffmann war verschwunden und ist bis zur Stunde trotz der eifrigsten polizeilichen Nachforschungen noch nicht entdeckt worden.

† **Sehr lustig ist die Instruktion** ausgefallen, die der humoristisch veranlagte englische Admiral Fisher, unter dessen Aufsicht das Arsenal in Portsmouth steht, den auswärtigen Journalisten zu Theil werden ließ, um sie für die ihnen zuertheilte Mission als Führer und Dolmetscher bei dem Rundgang der französischen Flotten-Offiziere vorzubereiten. Er hatte die Berichterstatter am Sonnabend zum Frühstück eingeladen; als man bis zum Kaffee und den Cigarren gediehen war, ließ er Arsenalpläne unter die Geladenen vertheilen und hielt dann eine mit lustigen Ausfällen gewürzte Vorlesung über die Schiffe und Dockeinrichtungen, die den Franzosen gezeigt werden sollten. „Auf einzelnen Thüren werden Sie das Wort „geheim" angeschlagen finden", so sagte er, nach der Wiedergabe des Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung", „gehen Sie nicht hinein, denn Geheimnisse sind dort keine drinnen. Es ist das auf die Leichtgläubigkeit des Publikums berechnet. Stören Sie sich auch nicht an der Menge von schweren Kanonen, die überall umherliegen, wir haben ihrer so viele, daß immer aus Versehen einige liegen bleiben. Ich darf Ihnen nicht verschweigen, daß die Brücke vom Arsenal zur Walfischinsel etwas wacklig ist; indessen schicken wir jeden Morgen zur Prüfung 500 Sträflinge hinüber; seien Sie also unbesorgt." Und in dieser Tonart gingen die Informationen weiter, die, wie angegeben wird, ihren Zweck in vollstem Maße erfüllt haben.

† **Petroleumtrinker.** Seit einiger Zeit sind die französischen Blätter, zum Mindesten eine gewisse Sorte derselben, voll von Schaudergeschichten über das in Deutschland herrschende Elend, von dem sie die phantastischsten Schilderungen entwerfen. Heute kommt nun gar „Paris", das seine Nachricht wohl in einer der berüchtigten Agenturen aufgelesen haben wird, mit der entsetzlichen Entdeckung, daß die deutschen Arbeiter sich, um ihr Elend zu vergessen, nicht nur in Schnaps, sondern sogar in Petroleum berauschen. Letzteres soll — und das kann man begreifen — höchst nachtheilige Folgen auf den Gemüthszustand haben und seine Verehrer auf mehrere Stunden in todtähnliche Erstarrung versenken. Am nächsten Morgen stellt sich dann allgemeine Schwäche ein mit Ohnmachtsanfällen, die oft einen tödtlichen Ausgang haben. Den Herren Chauvinisten muß diese Nachricht im höchsten Grade erfreulich sein, denn daß ein Volk, das schon am Petroleum angekommen ist, sich im vollsten Verfalle befindet und selbst einer Absinth trinkenden Nation nicht widerstehen kann, liegt für jeden ernsten Menschen auf der Hand.

† **Französische Flegeleien.** In Brüssel hat sich ein schändlicher Vorgang zugetragen. Ein dort ansässiger Deutscher, seines Standes Kürschner, trat in ein Bierhaus ein, um vor seiner Rückkehr nach seiner Wohnung ein Glas Bier zu trinken. Kaum hatte er Platz genommen, so begannen am Nebentische sitzende Franzosen ihn zu hänseln. „Dickkopf, Sauerkrautesser!" riefen die Zechenden. Der Deutsche that, als ob er nichts hörte. Da sprang ein Franzose auf: „Ich habe einen Gedanken; wie wäre es, wenn wir ihn veranlassen, unsere 5 Milliarden zurückzugeben!" Jubelnder Zuruf erhob sich im ganzen Bierhause. Der Deutsche erhob sich, protestirte energisch gegen dieses Benehmen in einem öffentlichen Lokale, worauf sich ohne Weiteres der Franzose auf ihn losstürzte und ihm eine Ohrfeige verabfolgte. Der Deutsche erhob zu seiner Vertheidigung seinen Schirm und ging auf den Angreifer los, zerbrach aber, ohne es zu wollen, einen kleinen an der Wand hängenden Spiegel. Das war das Zeichen zum allgemeinen Angriffe. Der Wirth und die Franzosen fielen über ihn her, so daß er blutüberströmt das Lokal verließ. Er begab sich sofort zum nächsten Polizeiamte; eine strenge Untersuchung ist angeordnet und eingeleitet worden.

† **Ein recht heiteres Stückchen** knüpft sich an die steckbriefliche Verfolgung des Herrn Fusangel. Vergangene Woche machte ein Verwandter desselben, der Fusangel ähnlich sieht und dazu auch diesen Namen trägt, der Schwester desselben einen Besuch in Düsseldorf. Gar bald kommt, wie der „Westf. Merk." zu berichten weiß, ein Polizeibeamter in das Haus und suchte bei den Bewohnern der Parterrewohnung in Erfahrung zu bringen, ob sich Herr Fusangel hier aufhalte. Da er auf seine Erkundigungen eine unbestimmte und wie ihm scheint, eine ausweichende Antwort erhält, entfernt er sich wieder. In kurzer Zeit ist ein höherer Polizeibeamter zur Stelle und verlangt in der betreffenden Familie, in der der Verwandte des Herrn Fusangel weilte, die Auslieferung des Chefredakteurs Fusangel. Man vermochte den Polizeibeamten von der Unrichtigkeit seiner Annahme nicht zu überzeugen, und man stellte demselben schließlich den vermeintlichen Sünder vor. „Im Namen des Gesetzes sind Sie verhaftet," mit diesen Worten wurde der Arglose begrüßt, und man kann sich das verblüffte Gesicht desselben denken. Indeß ward die „glückliche Erwischung" des Herrn Fusangel bald zu Wasser, denn der Verwandte zog seine Legitimation hervor, und der Polizeibeamte entfernte sich unverrichteter Sache.

† **Eine Tochter Amerikas, Miß Dorsey,** stößt einen Schmerzensschrei aus über die entwürdigende Trauungsformel, in welcher die Braut verspricht, dem Manne zu gehorchen und unterthan zu sein. Die genannte Dame ist höchlichst entrüstet, daß im neunzehnten Jahrhundert „Geistliche sich nicht entblöden, jener verwerflichen Trauungsformel sich zu bedienen", und um zu beweisen, daß die „Reverends" nicht bloß aus Gewohnheit, sondern aus fanatischer Verstocktheit an der veralteten Formel festhalten, veröffentlicht sie die Antwort, welche ihr von einem höheren Geistlichen zu Theil geworden. Der Mann Gottes giebt ihr zu wissen: „Ich bin nicht ermächtigt, die Worte: „unterthan zu sein und zu gehorchen" aus dem Gelöbniß des zu trauenden Weibes wegzulassen, und würde es nicht, auch wenn ich dazu berechtigt wäre. Noch mehr: Ich erkläre feierlich, daß jedes christliche Weib, welches für die ehelichen Beziehungen richtiges Verständniß besitzt und die göttlichen Gebote ehrt, das Gelöbniß, „unterthan zu sein und zu gehorchen", nicht nur willig leisten, sondern es auch redlich und getreu halten wird. Ein Weib, das sich dagegen sträubt, hat vor Gott kein Recht, eine Ehe zu schließen." Das ist für die Protestlerin so starker Tabak, daß sie vorschlägt, solche Geistliche, wenn es sich um eine Trauung handelt, zu „boykotten" und die oft sehr ausgiebigen Trauungsgebühren „Reverends" zukommen zu lassen, welchen die Weglassung jener Formel keine Skrupel verursacht.

Landwirthschaftliches.

— **Ueber die Ernte** in Nordwestdeutschland schreibt man der „Voss. Ztg.": Ferienreisende, die aus Süddeutschland zurückkehren, sind entsetzt über den Stand der Dinge hier zu Lande, der mit den leidlichen Verhältnissen in Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen gar keinen Vergleich aushält. Unsere Gegend ist diesmal so recht die Heerstraße für die Minima gewesen, und diese folgten einander so dicht, daß seit Ende Juni nur ganz vereinzelt einmal ein regenfreier Tag zu verzeichnen ist. Anfänglich war der Charakter des Wetters der einer sonnigen Schwüle, welche aber jeden Tag in ein Gewitter überging. Dabei gediehen die wachsenden Pflanzen recht gut, sowohl Gras und Gemüse als Getreide und Kartoffeln. Daher lauten die vor Beginn der Getreide abgegebenen Saatenstandsberichte für unsere Gegend verhältnißmäßig recht gut. Aber die Erntezeit selbst hat alles so empfindlich zum Schlimmen gewendet, daß Nordwestdeutschland jetzt ungünstiger dastehen wird als irgend ein anderer Theil Deutschlands. Seit Ende Juli blieben die Gewitter fort, und seitdem haben wir täglich unseren regelmäßigen Landregen, welcher der Ernte je länger desto mehr geschadet hat. Zuerst verdarb das Heu. Davon ist wenig in gutem trockenen Zustande hereingekommen und wohl nur, wenn ein Landstrich das Glück hatte, einen oder zwei Tage vom Gewitter-Regen verschont geblieben zu sein, der dafür die Nachbarschaft um desto stärker heimsuchte. Mit guten Hoffnungen ging man ans Roggenmähen, aber die Garben wurden nicht trocken. Als das Beste erwies sich nachher, die Garben in nothdürftig trockenem Zustande einzufahren; man hoffte, durch raschen Ausdrusch noch viel retten zu können. Auf besonders hohen, windigen Lagen ist auch wohl manches wirklich trocken geborgen. Um so schlimmer war es, wo der Boden naß ist und der Wind durch Hecken und Waldstücke gehemmt wird. Wer hier auf wirkliches Austrocknen gewartet hat, sieht seine Garben noch heute naß im Felde stehen, vier Wochen nach dem Schnitt. Und was ist aus ihnen geworden! Ein großer Theil der Aehren, namentlich wieder die vor dem Winde geschützten, ist ausgewachsen. Jedes Korn hat einen langen grünen Keim getrieben, wobei die Haltbarkeit natürlich aufgehört hat. Trocknet solches Korn auch in der Scheuer aus, so verfault es und taugt nicht einmal mehr für Viehfutter. Wo nun, wie zwischen Hameln und Braunschweig, ein Hagelschlag dazu gekommen ist, da ist natürlich alles verloren. Man hatte vielfach auf guten Hafer gerechnet, der in der That prächtig im Felde stand. Allein man hat ihn schon über Gebühr auf dem Halm stehen lassen, um trockenes Erntewetter abzupassen. Jetzt ist der Schnitt endlich geschehen und fast beendet, aber Regen und immer wieder Regen schadet auch dem Hafer, der gemäht ja noch empfindlicher ist als der Roggen. Es zeigt sich schon Fäulniß und wenn nicht etwa ein unerwarteter Umschlag der Witterung erfolgt, so geht es auch mit der Hafer-ernte gründlich schief. Nur der Buchweizen hat guten Ertrag gebracht und wenigstens die armen Moorbauern vor der Noth behütet. Um so bedenklicher aber steht es mit Kartoffeln. Der Schwerpunkt liegt in den Winterkartoffeln, die hier fast ausschließlich Speisekartoffeln sind, denn Kartoffelbrennereien giebt es hier nur wenig. Nach allen Nachrichten sind die Knollen klein und spärlich; wo der Boden kalt und feucht ist (in allen lehmigen und moorigen Gegenden), da hat auch die Krankheit schon sehr geschadet. Und wie wird es erst werden, wenn es bei diesem nassen Wetter bleibt! Wer vermag ruhig dem Winter entgegen zu sehen, wenn man an die Zeit geschmälerten Verdienstes, die mit einer empfindlichen Theuerung zusammentrifft, denkt?

Marktberichte.

** **Berlin** SW., 28. August. **[Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** von Viktor Werckmeister.] (Original-Bericht der „Posener Zeitung".) Die zweite Hälfte des August stand, wie vorauszusehen, nicht nur für Getreide und Spiritus, sondern auch für Kartoffelfabrikate wiederum im Zenith der Hausse, da das Wetter zum größeren Theil unbeständig blieb, ferner aber die eingetroffenen Feldberichte die Befürchtungen kaum verringert haben, so daß die Aussichten auf eine nur einigermaßen befriedigende Kartoffelernte mehr und mehr schwinden. Nur warmes, sonniges Wetter, wie solches seit gestern eingetreten ist, kann, wenn andauernd, noch einen theilweisen Mißwachs verhindern. Es ist daher erklärlich, wenn sich unter den obwaltenden Umständen weder Angebot noch Frage hervorwagen, trotzdem es unverkennbar ist, daß noch ein größerer Bedarf bis zur neuen Kampagne vorhanden, der den jetzigen Preisen eine solide Stütze gewährt. Während sich nun der Werth der spekulativen Artikel, Kartoffelstärke und -Mehl weiter um M. 2 bis 2,50 per Sack hier wie an den übrigen deutschen Märkten besserte, folgte Glucosen und Dextrine insofern nur zögernd der Konjunktur, als in jetziger Zeit, wo wir bereits vor der neuen Kampagne stehen, lediglich der tägliche Konsum der Regulator der Preise bildet. Die Besserung derselben beträgt durchschnittlich nur Mark 1,00 per 100 Kilogramm. Das importirende Ausland verhielt sich jenen Vorgängen gegenüber fast ausnahmslos passiv, zumal inzwischen von den amerikanischen Fabrik-Plätzen auffallend billige Termin-Offerten von Mais-Glucosen daselbst eintrafen, die den Export deutscher Waare später kaum ermöglichen dürften. Im Großen und Ganzen basiren Umsätze somit in den einzelnen Artikeln nur auf disponible Waare, während das Termingeschäft Mangels Materials noch völlig unentwickelt blieb. Dies gilt auch von Rohstärke, die zwar stark gefragt, doch bisher von keiner Seite ernstlich offerirt wurde. Die märkischen, schlesischen, posenschen, pommerschen, ost- und westpreußischen Fabriken notiren: Ia. chemisch reine Kartoffelstärke, Hordenwaare, wie Ia. Mehl in gleicher Beschaffenheit bis 20 pCt. Wassergehalt je nach der Entfernung der Stationen inkl. exportfähiger Emballage, disponibel Mark 23,00 bis 23,50. — Ia. Kartoffelstärke und -Mehl ohne Garantie des Wassergehalts oder der chemischen Reinheit resp. mechanisch getrocknete Qualitäten do. disponibel Mark 26,00, abfallende Sorten do. Mark 24,50 bis 25,50, sekunda do. Mark 23,50 bis 24,00, tertia Mark 20—21 nom., trockene Schlammstärke Mark 12,00 nominell. Die mitteldeutschen Fabriken notiren für Ia. Kartoffelstärke und Mehl disponibel Mark 26,50—27,00, hochprima 27,50. — Berlin notirt: loko und August Ia. zentrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 20 pCt. Wassergehalt disp. M. 26,50—27, Ia Mehl M. 26,50—27, superior prima Mehl C. A. K. M. 27,50—28,00, Ia Stärke u. Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qualitäten do. M. 25,50—26, Mittel- und abfallende Qualitäten M. 24,50—25. Sekundastärke und Mehl M. 24,00, IIIa M. 21—22. Trockene Schlammstärke M. 12—14 do. Alles per 100 kg brutto inkl. Sack netto Kasse; prima wasserheller Capillair- und Krystallsyrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel und Aug. M. 30,25—30,75, in marktgängiger Konsistenz C. A. K. u. analoge Qualitäten disponibel M. 30,50—30,75, do. prima weißer unraffinirter Stärkesyrup do. M. 29,50—30,00, Ia strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disponibel Mark 29,50. Ia blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loko Mark 28,00 bis 28,50, prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel M. 30,50, prima weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel M. 29,50, geraspelt in Säcken beide Qualitäten Mk. 1 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loko Mark 28,50.

Breslau, 29. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen blieb matt.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilo weißer 22,30 bis 22,90—23,70 M., gelber 22,20—22,80—23,60 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,00—22,90—23,50 M. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. gelbe 14,00—15,00—16,00 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neuer 14,20—14,90—15,30 M., feinster über Notiz bez. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00 bis 22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen in fester Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00 bis 9,50 Mark, blaue 7,50—8,50—9,20 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 M. — Oelsaaten in sehr fester Stimmung. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,00 bis 25,00—27,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,90 bis 24,30—26,50 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen gute Kauflust, per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 36,00—36,50 M. — Roggen-Hausbacken 37,00—37,50 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

** **Leipzig,** 28. August. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Sept. 3,95 M., p. Okt. 3,95 M., p. Nov. 4,00 M., p. Dez. 4,00 M., p. Jan. 4,00 M., p. Febr. 4,00 M., p. März 4,00 M., p. April 4,00 M., p. Mai 4,00 M., p. Juni 4,00 M. — Umsatz 245 000 Kilo. Schwach.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29. August. **Schluß-Course.**

			Not.v.28
Weizen pr.	August	242 —	248 —
do.	Septbr.-Oktbr.	234 —	238 25
Roggen pr.	August	250 75	250 75
do.	Sept.-Okt.	238 50	242 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.28.
do.	70er loko	54 20	54 20
do.	70er August-Septbr.	54 80	55 20
do.	70er Septbr.-Oktbr.	50 30	50 90
do.	70er Oktbr.-Novbr.	49 80	50 30
do.	70er Nov.-Dez.	49 20	50
do.	70er April-Mai.	50 10	50 60

		Not.v.28			Not.v.28
Konsolid. 4% Anl	105 50	105 40	Poln. 5% Pfandbr	64 25	63 40
" 3%	97 80	97 80	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	61 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldr.	89 25	88 60
Pos. 3½% Pfandbr	95 10	94 60	Ungar. 5% Papierr.	86 30	85 30
Pos. Rentenbriefe	101 40	101 40	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	148 25	147 75
Posen. Prov. Oblig	— —	— —	Oest. fr. Staatsb Ultimo	123 —	121 —
Oestr. Banknoten.	172 75	173 —	Lombarden Ultimo	44 75	44 25
Oestr. Silberrente	77 90	77 80	Neue Reichsanleihe	83 90	83 80
Russ. Banknoten	207 —	206 50	**Fondsstimmung fest**		
R 4½% BdkrPfdbr	95 75	95 80			
Ostpr. Südb. E. S. A.	75 50	72 60	Gelsenkirch. Kohlen.	149 90	149 —
Mainz Ludwighfdto	109 60	109 10	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	54 90	53 —	Dux-Bodenb. Eisb A	219 10	220 —
Italienische Rente	89 60	89 60	Elbethalbahn " "	91 —	89 80
Russ 4% konsAnl 1880	96 75	96 60	Galizier " "	88 90	88 50
dto. zw. Orient. Anl	64 60	64 25	Schweizer Ctr. " "	152 40	153 25
Rum. 4% Anl.	83 25	83 10	Berl. Handelsgesell.	128 75	127 50
Türk. 1% konf. Anl.	18 —	18 —	Deutsche B. Akt.	141 50	141 25
Pos. Sprltfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	168 50	168 —
Gruson Werke	141 50	140 —	Königs- u. Laurah.	113 10	113 10
Schwarzkopf	239 50	230 25	Bochumer Gußstahl	110 50	110 30
Dortm. St.-Pr. L. A.	64 90	64 50	Flöther Maschinen	— —	—
Inowrazl. Steinsalz	31 —	30 50	Russ. B. f. ausw. H.	62 75	63 20

Nachbörse: Staatsbahn — — Kredit — —. Diskonto-Kommandit — —.

In der Pianofortefabrikation haben sich, wohl mehr wie in einem jeden anderen Industriezweig, seit einiger Zeit Elemente Eingang zu verschaffen gesucht, welche die Gunst des Publikums durch verlockende Annoncen zu gewinnen suchen, alles mögliche daraufhin versprechen und garantiren, trotzdem ihnen selbst ein jedes Verständniß des Klavierbaues abgeht. Gerade bei der Anschaffung eines solchen Gegenstandes, für den man sich fast nur einmal im Leben entschließt, sollte man darauf bedacht sein, in erster Linie sich an eine Firma zu wenden, von der man Beweise hat, daß sie wirklich solid und anerkannt gute Instrumente liefert und können wir das Geschäftshaus Georg Hoffmann, Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 20a, als solches bestens empfehlen. — Der Inhaber Georg Hoffmann, ein durchaus erfahrener und praktischer Instrumentenmacher, dessen Prinzipien tadellose Arbeit, großer Umsatz, geringer Nutzen sind, hat es verstanden, seine Instrumente an allen deutschen Plätzen mit bestem Erfolge einzuführen und stehen demselben für gute Lieferung aus allen Gesellschaftsklassen die besten Zeugnisse zur Seite, welche auf Wunsch gratis zugesandt werden, und zur gefl. Einsicht vorliegen. Die Pianos sind in kreuzsaitigem Eisenbau, modernster Ausstattung ausgeführt, die Preise äußerst notirt und können solide Familien die Kaufsumme auch in monatlichen Raten erledigen, welches in dem gratis zugesandten illustrirten Katalog eingehendst angefügt ist.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. September 1891.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Gostyn. Am 10. September, Vorm 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 184, Gostyn; Fläche 62 Ar 80 Quadratmeter, Reinertrag 4,65 Thlr., Nutzungswerth 225 M.

Amtsgericht Kempen. Am 1. Sept., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt 104, Grembanin, Kreis Kempen; Fläche 1,72,60 Hektar, Reinertrag 3,81 Thlr.

Amtsgericht Koschmin. 1). Am 5. Sept., Vormittags 8 Uhr: Grundstück Blatt 118, Koschmin, im Kreise Koschmin; Fläche 3,89,50 Hektar, Reinertrag 16,17 Thlr., Nutzungswerth 90 M. — 2. Am 15. Sept., Vormittags 9 Uhr: Grundstück: Blatt 354 des Grundbuchs von Dobrzyca, belegen im Kreise Koschmin; Fläche 60 Ar 30 Quadratmeter, Reinertrag 0,35 Thlr., Nutzungswerth 117 Mark.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 9. Septbr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 574, Wielichowo: Fläche 5 Ar 70 Quadratm., Nutzungswerth 36 M. — 2. Am 10. Septbr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 19, Ponin, Kreis Kosten; Fläche 57 Ar 20 Quadratmeter, Reinertrag 6,60 M., Nutzungswerth 53 Mark.

Amtsgericht Lissa. 1. Am 9. Sept., Vormittags 9 Uhr: Grundstücke a) Band I., Blatt Nr. 37, belegen im Gebiet von Deutsch-Wilke, Kreis Lissa, bezw. b) Band XI., Blatt Nr. 439, belegen in der Gemarkung von Schwetzkau; Fläche 2,24,40 Hektar, bezw. 93 Ar, 20 Quadratmeter, Reinertrag 34,23 bezw. 9,87 M., Nutzungswerth 45 bezw. 0,00 M. — 2. Am 10. September, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 46, Gemarkung Górzno, Kreis Lissa; Fläche 5,22,70 Hektar, Reinertrag 53,52 M. — 3) Am 11. Sept., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 226, Stadt Schwetzkau; Fläche 2 Ar, 60 Quadratmeter, Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Meseritz. 1) Am 3. Sept., Vorm. 11 Uhr: Grundstücke a) des Grundbuchs von Lowin unter Nr. 140 bezw. b) Glozewo unter Nr. 73; Fläche 4,55,50 Hektar, bezw. 5 Hektar, 70 Quadratmeter, Reinertrag 4,79 und 1,96 Thlr., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 10. September, Nachmittags 1 Uhr: Grundstücke Nr. 281, 57 und 545, eingetragen im Grundbuche von Brätz; Fläche 1,36,40 Hektar, 52 Ar 80 Quadratm., 14 Ar 80 Quadratm., Reinertrag 6,24 Thlr., Nutzungswerth 1335 M. und 252 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 12. Sept., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 188, Bukowiec; Fläche 8 Ar 20 Quadratmeter, Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 15. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Ostrowo Nr. 237 (Seite 133), Nutzungswerth 423 M.

Amtsgericht Posen. Am 11. Septbr., Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstück Blatt 116, Band V. des Grundbuchs der Stadt Posen, Vorstadt Wallischei, belegen auf der Hinterwallischeistraße Nr. 27, Nutzungswerth 3249 M.

Amtsgericht Pudewitz. Am 15. Sept., Vormittags 11 Uhr: Grundstück Blatt 14, Biskupitz; Fläche 139,41,58 Hektar, Reinertrag 1072,38 M., Nutzungswerth 320 Mark.

Amtsgericht Samter. 1. Am 2. Sept., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 13, früher 12 A, belegen zu Stadt Scharfenort; Fläche 14 Ar 60 Quadratmeter, Reinertrag 2,58 M., Nutzungswerth 90 Mark. — 2. Am 9. Sept., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 18, belegen zu Kasinowo; Fläche 19 Ar 40 Quadratmeter, Reinertrag 0,66 Thlr. Nutzungswerth 18 Mark.

Amtsgericht Schwerin a. W. Am 4. Sept., Vormittags 9 Uhr: Grundstücke A Schwerin Stadt, Band V., Blatt Nr. 230, Art. Nr. 136 bezw. B. Schwerin Flur, Band XIX., Blatt Nr. 872, Art. 1023; Fläche 1,24,62 bezw. 13,59,30 Hektar, Reinertrag 4,62 bezw. 8,28 Thlr., Nutzungswerth 0,00 Mark.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1. Am 8. Septbr., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Bromberg, Posener Vorstadt, Band I. Seite 674 unter Nr. 334, belegen Posenerstraße Nr. 22; Fläche 0,09,80 Hektar, Nutzungswerth 5215 Mark. — 2. Am 12. Septbr. Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Bromberg, Thorner Vorstadt, Band I. Seite 904, belegen Kujawierstraße Nr. 41 und Bergkoloniestraße Nr. 33; Fläche 0,25,30 Hektar, Nutzungswerth 600 M.

Amtsgericht Gnesen. 1. Am 1. Septbr., Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Gnesen Nr. 225, Blatt 625, Nutzungswerth 3994 M. — 2. Am 1. Sept., Vormittags 11 Uhr: Grundstück Gnesen Nr. 734, Blatt 190, Nutzungswerth 1150 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1. Am 7. Sept., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Argenau Nr. 30, Blatt 433, Nutzungswerth 750 M. — 2. Am 8. Sept, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Argenau Nr. 95, Blatt 606; Fläche 12,24,40 Hektar, Reinertrag 252,45 Mark, Nutzungswerth 90 M. — 3. Am 12. Septbr., Nachmittags 2 Uhr: Vorwerk Czayka, eingetragen im Grundbuche von Adlig Vorwerk Czayka, auch Nowyny genannt, Band I, Blatt 1; Fläche 204,99,90 Hektar, Reinertrag 336,82 Thlr., Nutzungswerth 72 Mark.

Amtsgericht Schneidemühl. 1. Am 1. Sept., Vormittags 9½ Uhr: Walkmühlen-Grundstück Blatt Nr. 382, belegen zu Schneidemühl; Fläche 43,90 Ar, Reinertrag 0,07 Thlr.. Nutzungswerth 453 M. — 2. Am 15. Sept., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 208, belegen in der Zeughausstraße zu Schneidemühl bezw. in der Gemarkung der Stadt Schneidemühl: Fläche 36 Ar 10 Quadratmeter, Reinertrag 3,72 M., Nutzungswerth 300 Mark.

Amtsgericht Schönlanke. Am 7. Septbr, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 99, belegen im Gemeindebezirk Gornitz; Fläche 3,72 Hektar, Reinertrag 2,26 Thlr.

Amtsgericht Wongrowitz. 1. Am 7. Septbr., Vormittags 11 Uhr: Grundstück Blatt 4, belegen im Dorfe Juncewo; Fläche 0,45,24 Hektar, Reinertrag 12,81 Mark. Nutzungswerth 186 M. — 2. Am 7. Sept., Vormittags 11½ Uhr: Grundstück Blatt 83, Dorf Juncewo; Fläche 00,09,85 Hektar, Reinertrag 2,25 M., Nutzungswerth 162 Mark. — 3. Am 14. Sept., Nachmittags 4 Uhr: Grundstück Blatt 215, Stadt Schokken; Fläche 0,95,10 Hektar, Reinertrag 6,24 M., Nutzungswerth 186 M.

Das zur Durchführung der

Invaliditäts- und Altersversicherung für den Stadtkreis Posen errichtete Schiedsgericht ist wie folgt zusammengesetzt:

Vorsitzender: v. Podewils, Königlicher Ober-Regierungsrath zu Posen. **Stellvertretender Vorsitzender:** v. Borstell, Königlicher Regierungsrath zu Posen. **Beisitzer aus der Klasse der Arbeitgeber:** 1. Asmus, Friedrich, Maurermeister zu Posen, Halbdorfstraße 22 I. 2. Ory, August, Steinsetzmeister zu Posen, Mühlenstraße 16 II. **Hülfsbeisitzer:** 1. Frankiewicz, Ludwig, Maurermeister zu Posen, Wiesenstraße 15 I. 2. Dittrich, August, Spediteur und Kaufmann zu Posen, Wasserstraße 16. 3. Engelmann, Hugo, Tapezierer u. Polstermöbelfabrikant zu Posen, Gartenstraße 3 pt. 4. Kiesling, Leon, Klempnermeister zu Posen, Bergstraße 14 pt. **Beisitzer aus der Klasse der Versicherten:** 1. Przybylski, Ludwig, Eisen- und Metalldreher zu Posen, Thorstraße 7. 2. Nieradzinski, Wladislaus, Techniker zu Posen, Schützenstraße 23/24. **Hülfsbeisitzer:** 1. Glätzner, Adolf, Bureaudiener zu Posen, Wilhelmsplatz 8. 2. Minning, Julius, Müllergeselle zu Posen, Bergstraße 15. 3. Schlender, Schlossergeselle zu Posen, Sapiehaplatz 7. 4. Sens, Edmund, Zahntechniker zu Posen, Mühlenstraße 6. 11757

Posen, den 26. Aug. 1891.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kolatka auf den Namen des Gutsbesitzers **Wilhelm Dütschke** eingetragene Landgut Kolatka

am 17. September 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle, im herrschaftlichen Wohnhause versteigert werden. 8970

Das Grundstück ist mit 3807,18 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 515 Hekt. 71 Ar 20 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 1185 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. September 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pudewitz, den 30. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gnesen Band 6 Blatt 65 auf den Namen des Kaufmanns **Pincus Keiler** eingetragene, und in der Stadt Gnesen belegene Grundstück Gnesen Nr. 23 111745

am 23. Oktober 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das Grundstück ist nach 5892 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, am 22. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Montag, den 31. d. M., Vormitt. 9 Uhr und Dienstag, den 1. September, von 9 Uhr Vorm. ab werden im Pfandlokal diverse mahagony Möbel, eine Plüschgarnitur, Büchersvind, Teppiche, Damenschreibtische, Pfeilerspiegel u. a. G., ferner diverse Tuche, Wäsche zwangsweise versteigert werden. 11812

Bernau,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Grundstücksverkauf in Gnesen.

Mittwoch, d. 9. September cr. um 12 Uhr Mittags, wird im Bureau des Unterzeichneten das unter Nr. **14** 11637

auf dem Markte

belegene, den **Kotliński**'schen Erben gehörige Grundstück meistbietend versteigert.

Die Anzahlung beträgt 6000 Mark; die Fälligkeit des Restes des Kaufpreises bleibt einer besonderen Vereinbarung vorbehalten.

Karpiński,

Rechtsanwalt.

Ein Rittergut,

21 Klm. von Posen, 7 Klm. von der Eisenbahn gelegen, mit gutem Mittelboden, ca. 2000 Morgen inkl. 150 Morgen Wiesen groß, mit guten massiven Gebäuden, vollständigem Inventar und voller Ernte, soll erbtheilungshalber unter der Landschaftstaxe sofort verkauft werden. Zur Anzahlung sind 90 000 Mark erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt Herr Domainenpächter **Burghardt** in Wanglau bei Pudewitz. [11633

Gasthof.

In der Regierungsstadt Oppeln ist ein Gasthof (2 Restaurationszimmer und eine gewöhnliche Schankstube) verbunden mit Ausspannung, Fremdenzimmer, sowie Gesellschaftsgarten — sehr verkehrsreich, belebteste Straße — bei 1000 M. Kaution bald oder später zu verpachten. 11488

Restaurations- und Gartenmöbel sind vorhanden.

Es ruht auf dem Gasthof volle Konzession. Die Lokalitäten würden sich auch zur Einrichtung einer Destillation eignen. Reflektanten wollen gefälligst Auskunft unter R. P. 100 durch die Expedition dieser Zeitung fordern.

Ein seit 22 Jahren bestehendes **Kurz-, Weiß-, Galanterie- u. Colonialwaaren-Geschäft** ist unter **günstigen** Bedingungen Umzugshalber per sofort oder später mit oder ohne Grundstück zu verkaufen. Zu erfragen in der **Weißwaaren-Handlung**

Jacob Wisch,

11571 Markt 94.

Bekanntmachung.

Das Schießhaus-Etablissement der hiesigen Schützengilde St. Roch Nr. 13—16 (Städtchen) soll vom 1. April 1892 ab auf 3 event. 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtlustige wollen schriftliche Offerten bis zum 15. September d. J., Mittags 12 Uhr an den Vorstand einreichen. 11398

Bedingungen, gegen 50 Pf. Schreibgebühren, sind beim Schriftführer Herrn Häusler, Halbdorfstraße Nr. 8 parterre, zu beziehen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Ein in bester Lage in Gnesen belegenes 11080

Eckgrundstück

mit zwei Läden nebst angrenzenden Wohnungen, worin seit circa 35 Jahren ein mit Erfolg betriebenes Kolonialwaaren-, Farben-, Cigarren- und Schankgeschäft sich befindet, welches sich aber auch zu jedem anderen Geschäft vorzüglich eignet, ist krankheitshalber wegen Umzuges unter günstigen Bedingungen preiswerth sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren unter postlagernd A. S. 3 Gnesen.

Ein kräftiges Pferd,

Stute, ist billig zu verkaufen.

Adresse bei d. Exp. d. Blattes zu erfragen. 11702



Deutsche Merino-Kammwoll-Stammschäferei

Jargelin.

Züchter der Heerde: Oekonomierath **R. Thilo,** Neubrandenburg.

Auktion

Donnerstag, den 3. Sept. 1891, Vormittags 10½ Uhr,

über 1¾ Jahre alte Widder.

Jargelin, 6 Kilom. von Bahnhof Anklam.

von Below.

Wagen zu Ankunft der Züge auf dem Bahnhofe und vor den Hotels. 10454

Dominium Stempuchowo Post- und Bahn-Station hat 200 englische Lämmer zum Verkauf.

11739

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Schlagbare Waldparzelle

sucht Selbstkäufer gegen Cassa. Ausf. Off. auch durch Vermittler sub K. F. 2312 an Rudolf Mosse, Berlin C. erbeten. 11693

Für **ausrangirte Pferde** ist Abnehmer der Zoolog. Garten. 11763

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsplatz Nr. 17

im Hinterhause ist eine schöne Wohnung von 3 Zimmern und Küche; im Vorderhause zwei größere **Geschäftskeller** per 1. Oktober 1891 und ein **Lagerkeller** sofort zu vermiethen. 11789

Laden

mit Schaufenster u. Remise, 710 M., Okt. z. v. **Breitestr. 19.**

11569 **Kantorowicz.**

Lehrerin s. 2 unmöbl. Zimm. mit Bedien. od. 3 Zimm. u. Küche. Off. sub T. H. 200 an die Exp.

Markt 88, 2. Etg., 5 Zimmer, Küche, Korrid. für 900 Mark z. Okt. zu vermiethen.

Kleine Wohnungen, 180 und 216 M. p. a. Thorstr. 16 **sof. resp. per 1. Okt.** zu vermieth. Näh. Wronkerstr. 6 im Comptoir.

St. Martin 2, I. Et., 5 resp. 7 Zim. und Küche zu vermiethen. St. Martin 3 Wohnungen von 4 Zim. und Küche zu verm.

Freundl. Vorderz., separ. Eing., möbl. oder unmöbl. v. Hausbes. zu verm. Markt 91. 11781

Büttelstr. 11 3 Z., Küche, Zub. vollst. ren. f. 480 M. zu verm.

Judenstr. 11

ist ein Laden nebst Kellerräume sof. od. p. 1. Okt. zu verm. Levy Jacob.

Halbdorfstr. 29 herrsch. Wohn. von 4 Z., K., Speisek., Mdchngl. u. Z., a. das. 2 Z. u. Küche z. v.

Friedrichstr. 30 ist eine großer Laden mit angrenzendem Zimmer zu vermiethen. Näh. daselbst.

Ritterstr. 10 im Hofe pt., 2 Z. und Küche, im Hofe I. Treppe, 2 Zimmer u. Küche, e. Geschäftskeller u. Wohnung zu verm.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Wilhelmsplatz 4, Hof, I. links.

Ritter- u. Louisenstr.-Ecke

Partr., 7 Zimmer, Küche u. s. w., desgl. 3. Et. 7 Zimmer, Küche per Okt. zu verm. Zu erfragen Ritterstr. 28, 1. Et. r. 11796

---

2 Zimmer u. Küche, geräumig, auch zum Geschäft geeignet. Wasserstr. 11, I. Etage.

Schützenstraße 26

ein Laden mit Wohnung pr. 1. Oktober zu vermiethen. 11810

---

3 Zimmer, Balkon, Küche u. Nebengel. v. 1. Okt. zu verm. Ritterstr. 32, II. Et. rechts.

---

1 große herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern u. Saal, 1. Et., **Louisenstr. 12,** zum 1. Okt. cr. zu verm. 11762

Freundl. möbl. Zimmer,

vornh., zu verm. Sapiehaplatz 2 II. Tr. links. 11811

St. Martin 28

3 gr. Z., Küche u. Nebengelaß, 1. Et., p. 1. Okt. zu v. 11803

Wronkerstr. 12, I. St. Wohn., 4 Zim., Küche, auch zu Geschäftsräumen sich eignend, Hinterhaus I. Stock, 3 Zimmer, Küche zu vermieth. Näh. Rothholz, II. St.

Stellen-Angebote.

Agenten u. Reisende,

welche sich für einen bei Restaurateuren, Gutsbesitzern, Fabriken, Handwerkern 2c. nach illustrirtem Preis-Verzeichniß leicht verkäuflichem Artikel der Beleuchtungs-Branche gegen hohe Provision interessiren wollen, belieben Adressen einzusenden unter Chiffre F. 1971 an Rudolf Mosse, Breslau.

---

1 gewandter Schreiber,

der auch mit Führung der Correspondenz und Registratur betraut und der polnischen Sprache mächtig ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. 11747

Samter, d. 28. August 1891.

Petrich,

Rechtsanwalt und Notar.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung per 1. Okt.

Bewerber wollen sich schriftlich melden. 11790

Leopold Goldenring,

Weingroßhandlung.

---

1 jungen Mann u. 2 Lehrlinge

suche für mein Kolonial- u. Destillations-Geschäft. 11748

A. Gremczyński,

Nakel (Netze).

Ein tüchtiger 11746

Kupferschmied

kann sofort eintreten.

Aktien-Gesellschaft

H. Paucksch,

Landsberg a. W.

Ges. e. saubere, deutsche Bedienungsfrau Wienerstr. 1, I. r.

Maschinenschlosser

finden beim Dampfpflug u. später in der Werkstatt dauernde Beschäftigung. 11756

Römling & Kanzenbach,

Posen.

Perf. anst. deutsche ev. **Stubenmädchen** mit gut. Zeugn., in Plätten, Maschinennähen, Waschen Stubenaufräumen gut bewand., deutsche **Köchinnen** u. **Mädchen** für alle Arbeit f. hohe Militärherrschaft ges. Bald. Meld. m. Zeugn. an Miethsbureau 11784 **Zielazek,** Posen, Friedrichstr. 26.

10—12 ordentliche, verheirathete 11750

Cigarren-Arbeiter,

nicht Vereinsmitglieder, finden in einer neu gegründeten Fabrik

dauernde lohnende Beschäftigung.

Reisegeld wird vergütet. Adressen unter **J. E. 7674** an die Expedition der Posener Zeitung.

Ein Ladenmädchen

mit einigen Kenntnissen der Buchführung für sofort gesucht. Off. sub E. M. 100 postl. 11797

Für meinen Flaschenbierwagen suche ich zum baldigen Antritt einen nüchternen 11814

Kutscher.

J. Morzinek,

Gr. Gerberstr. 19.

Zum sofortigen Antritt werden

11813 **zwei jüngere**

Mechaniker

gesucht; wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger Expedient

findet per 1. Okt. in meinem Destillations-Ausschank Stellung.

11809 **P. Kretschmer.**

Jugendliche Schreiber find. Stell. bei Rechtsanwalt Lehr.

Verlangt wird ein Fräul.

z. St. u. Verpflegung 2 Kinder, etwas musikalisch bevorzugt, bald od. 1. Okt. Off. H. Z. postl. Posen.

Stellen-Gesuche.

Ein verh. Kutscher,

kath., seit 20 Jahren bei großer Herrschaft thätig, guter Zureiter, s. gest. auf gute Zeugn. Stellg. p. 1. Okt. Off. erb. u. Gefr. **Adam,** Kosten, postl. 11689

Ein junger Mann,

Materialist, tüchtiger Verkäufer, der mit Eisenbranche vertraut ist, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. Okt. d. J. dauernde Stellung. Gefl. Off. unter W. P. 100 postl. Mrotschen. 11738

Assekur.-Beamter

sucht fürs Comtoir od. für die Reise Stell. Gefl. Off. u. B. 1000 postl. Posen erbeten. 11817

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Versicherungsbestand:

Ende 1888:
296 Millionen M.
Ende 1889:
315 Millionen M.
Ende 1890:
336 Millionen M.

Vermögen:
Ende 1888:
71 Millionen M.
Ende 1889:
78 Millionen M.
Ende 1890:
87 Millionen M.

Gezahlte Versicherungssummen
bis Ende 1888:
53 Millionen M.
bis Ende 1889:
57 Millionen M.
bis Ende 1890:
61 Millionen M.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:

1840—49:	13 pCt.
1850—59:	16 „
1860—69:	28 „
1870—79:	34 „
1880—89:	41 „
1890 u. 91:	42 „

der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist eine der **ältesten, größten, sichersten und billigsten Lebens-Versicherungsanstalten und hat die günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen, Versicherung gegen Kriegsgefahr, sofortige Auszahlung der Versicherungssumme u. s. w.)** Es werden von der Gesellschaft auch **Kinderversicherungen** übernommen. Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter **Siegfried Lichtenstein, Posen, Friedrichstr. 21.**
11793

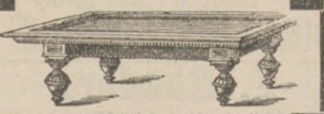
Unübertrefflich gegen **Rothlauf** bei Schweinen.

Herren L. H. Pietsch & Co., **Breslau, Vorwerksstr. 17.**
Chemisch-pharmaceutisches Laboratorium.

Theile Ihnen höflichst mit, daß Ihr **Rothlauf-Pulver** bei einem Schweine des Hrn. Engmann in Schlauppe bei Winzig, welches schon Rothlauf hatte, vorzügliche Wirkung gehabt hat.
Winzig. E. Rissmann.

à Pfd. 1 Mk., reicht 34 Tage für 1 Schwein.
Zu haben in **Posen** bei F. G. Fraas Nachflg., Ad. Asch Söhne, F. Barcikowski, J. Sobiesky, **Birnbaum** bei Georg Scholz, **Kosten** bei M. Wittig, **Neutomischel** bei Paul Lutz, **Ostrowo** bei T. Mazur u. R. Mausch, **Meseritz** bei B. Enders, **Gnesen** bei R. Kietzmann Nachflg., **Jersitz** bei Max Cedzich, **Wreschen** bei J. Nizinski. **Samter** bei Apotheker Nolte, **Koschmin** bei J. F. Grochowski, **Jarotschin** bei J. Grochowski, Droguerie, **Schroda** bei W. Blasiejewski, **Wollstein** b. Isidor Hamel. 6979

J. Neuhusen's
Billard-Fabrik, Berlin SW.,
hält sich in ihren anerkannt soliden Fabrikaten bestens empfohlen. Preisgekrönt auf allen größeren National- und Internationalen Ausstellungen. **(London: Ehrendiplom I. Kl.; Brüssel: Goldene Medaille; Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung: Ehrendiplom u. s. w.)**



Tisch-Billards mit Hebelstellung, sinnreichster und einzig bewährter Mechanismus, in hervorragend großer Auswahl. **Banden** neuesten Systems, überraschend präcisesten Abschlags bei **10jähriger Garantie.** Bedienung streng reell u. coulant. Hunderte von Anerkennungsschreiben hervorragender Persönlichkeiten des In- und Auslands. 11629
Vertreter:
S. Kronthal & Söhne
in **Posen.**

Sämmtliche Maschinen für 11536
Dampfschneidewerk, Locomobilen, Vollgatter
billig zu verkaufen. Adressen von Reflecktanten Expedition dieser Zeitung erbeten sub Chiffre **L. Z. 536.**

Apfelwein,
gesund, erfrischend und billig zu haben bei 11599
J. Smyczyński,
St. Martin 23.

Reineclauden u. Mirabellen
kauft 11673
S. Moral,
St. Martinstraße 23.
rüchtekonserven u. Liqueurfabrik.

Gummi-Artikel,
sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf
E. P. Oeshmann, Magdeburg.

Gummiplatten, Gummischnüre und Schläuche, Asbestplatten und Schnüre, Talcumverpackung, Wasserstandsgläser, Treibriemen und Treibgurte empfiehlt in nur bester Waare billigst
Firma **J. Bittner,**
geb. **Scheding,**
11654] Inh. **v. Tuchólka.**

Zum Abschluß von
Unfall-Versicherungen,
und zwar sowohl von Versicherungen lediglich **für Unfälle auf Reisen** (Reise-Versicherungen) wie **für alle den Versicherten innerhalb oder außerhalb ihrer Berufsthätigkeit zustoßenden Unfälle** (Einzel-Unfall-Versicherungen) empfiehlt sich die
Nürnberger Lebensversicherungsbank.
Sämmtliche Versicherungen gelten für ganz Europa, zu Lande wie zu Wasser, die allgemeinen (Einzel-)Unfall-Versicherungen zugleich für Seereisen nach und von afrikanischen und asiatischen Häfen des Mittelländischen resp. Schwarzen Meeres, und können auf Wunsch auch auf noch weitere überseeische Reisen ausgedehnt werden. 9728
Näheres durch die Direktion der Bank in Nürnberg und deren Agenten, in **Posen** durch die Herren
Lewin Berwin Söhne, General-Agenten.

In unserem Verlage erschien soeben:

Das neue Einkommensteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
48 S. kl. 8°. Preis geh. 15 Pfg.

Das neue Gewerbesteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
Preis geh. 15 Pfg.

Posen.
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Filzhüte zum Umformen
nach den neuesten **Modellen** nimmt an 11624
Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 5560

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh., ferner Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 16451

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 6618

Hautkrankheiten, 8253
Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret).
Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski.
Ingenieur, 4942
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Mieths-Gesuche.

In meinem Hause Grabenstraße 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 3. Stock preiswerth zu verm. 9772
Franz Negendank.

Herrsch. Wohn., pt., v. 4 Z., K. u. Nebeng., Stall f. 2 Pferde p. sof od. spät. Bukerstr. 200a. b. d. 47er Kas. z. v. Näh. b. Eigenth. Wilhelmspl. 18 im Sattlergeschäft.

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

Im Neubau **St. Adalbert 14/15,** gegenüber der Garnisonkirche, s. herrschaftl. Wohn. z. v.

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badez., Mädchenzim., Küche rc., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschlößchen)
Bergstr. 12a. zu verm.
Näh. b. Hauswirth. 9337

Wohnung von 6 Stuben, mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

In unserem Neubau **Bergstraße Nr. 10** sind vom 1. Okt. d. J. ab
herrschaftliche Wohnungen
bis zu 9 Zimmern Größe, mit reichlichem Zubehör, zu vermiethen. 10316
Baugesellschaft Berger & Negendank.

---

1 Laden mit Schaufenster,
1 Laden ohne Schaufenster,
Wronkerstr. 4 zu verm.
Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 9134

Gr. Gerberstr. 2 1. Et.
4 Zimmer u. Küche, 1. Okt. cr. zu vermiethen. 10598

Kleine Gerberstr. 9
eine **größere Wohnung** mit Balkon und zwei **kleinere** vom 1. Okt. d. J. zu verm. 10951
A. Krzyżanowski.

Königsplatz 10
sind herrschaftliche Wohnungen mit Balkon zu verm. 11510

Kurort Salzbrunn, Schlesien.
Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison vom 1. Mai bis Ende September. Alkalische Quellen ersten Ranges. Berühmte Molkenanstalt. Rationelle Milchsterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Großartige Anlagen. Wohnungen zu allen Preisen. Heilbewährt bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes; besonders auch angezeigt für Blutarme und Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle
Oberbrunnen
durch die Herren Furbach & Strieboll. Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen rc. durch die Fürstliche Brunnen-Inspection.

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9.

Büttelstr. 23 drei Zim. u. Küche z. verm. Näh. im Comt. d. Lederh.

Fischerei 4/6 Mittelwohnungen von 3 Zimmern sogleich resp. per 1. Okt. zu verm. 11657

Schützenstr. 19
Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermiethen. Näheres 10238
Breslauerstr. 9 III.

Elegante kl. Wohnung
(3 Z., K., Badest. rc.) im ersten Stockw., St. Martin 23, vom 1. Okt. d. J. zu verm. 11622
S. Moral.

Eine Wohnung
aus 2 Zimmern, Entree u. Küche bestehend ist zum 1. Okt. **Jersitz 6d.** zu verm. 11632

Ein Laden
Friedrichstr. 2 v. 1. Okt. z. verm. Näheres Neuestr. 1. 11672

---

2 fein möbl. Zimmer
Langestr. 9, II. links zu verm.

Krämerstr. 17
sind je 5 Zim. u. K., I. u. II. Et., p. 1. Okt. zu verm. Näh. Schloßstr. 5 II. Tr. 11741

Dominikanerstr. 2
sind 3 Zim. u. K., I. Et., per 1. Okt. zu verm. Näh. Schloßstr. 5 II. Tr. 11742

St. Adalbert 25,
II. Et., eine Wohnung zu verm.

Ein großes Part.-Zimmer,
möbl. od. unmöbl. p. 1. Sept. zu verm. Waisenstr. 4 W. Obecny.

---

3 Zimmer, Küche nebst Zubehör sind vom 1. Okt. zu verm. Halbdorfstraße Nr. 21.

Friedrichstr. 13
5 Zimmer, Küche, gr. Nebengelaß pr. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres I. Etage dortselbst. 11769

In der Villa 11776
Jersitz Berliner Chaussee Nr. 3 (früher Post-Amt) sind kleine und mittlere Wohnungen per sofort oder später zu vermiethen.

Paulistr. 6
ist im 3. Stock eine Wohnung **von 5 Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung rc.** vom 1. Oktober ab zu vermiethen. 11782

Breitestr. 13
ist eine Hofwohnung, besteh. aus 2 Zimmern u. Küche für 250 M. pro anno vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst I. Etage. 11783

Ritterstraße 37 11787
2 Stuben, Küche, Entree, Speisek. u. Nebengel. pr. 1. Okt. zu verm.

Kanonenplatz 3 11788
nach St. Adalbert pr. 1. Oktober eine kleine Wohnung zu verm.

Stellen-Angebote.

Distriktsamt II. in Schubin sucht in nächster Zeit einen
erfahrenen Gehilfen.
Zeugnisse, Gehaltsansprüche u. kurzen Lebenslauf bitte einzusenden. 11686
v. Haugwitz.

Reisender
gesucht. Chocoladen-Fabrik.
Richard Selbmann,
Dresden. 4736

6454 **Umsonst und Sofort** erhält jeder Stellensuchende gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen.
General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Für mein Kurz- und Weißwaarengeschäft suche ich 11609
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen zum baldigen Antritt bei freier Station.
Lesser Cohn, Thorn.

Katholische Männer,
welche sich unter äußerst günstigen Bedingungen mit der Verbreitung des als vortrefflich allgemein anerkannten **„Leo“,** Sonntagsblatt für das katholische Volk, befassen wollen, belieben sich zu melden. 10998
Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

---

1 tüchtiger Maurer-Polier
bei hohem Lohn p. sofort gesucht.
Hintz & Westphal,
Gr. Gerberstr. Nr. 9.

Zum 1. Okt. d. J. suche einen
Wirthschaftsbeamten.
Krzyzownik p. Posen. 11737
E. Kretschmer.

Maurer u. Arbeiter
finden bei hohem **Accordlohn** dauernde Beschäftigung an den Kasernenbauten in Gnesen.
G. Plehwe,
Maurermeister. 11736

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft en gros u. en détail suche per 1. Oktober
einen Lehrling.
H. Friedmann,
11684 **Tremessen.**

Maschinenführer.
Ein nüchterner, zuverläßlicher **Maschinenführer für Dampfdreschmaschine** wird **sofort gesucht** von **F. Schulz,** Dampfdreschmaschinenbes., Steinau a. Oder.

Suche Verkäuferin
die deutsch u. polnisch spricht für mein Schuhwaaren-Fabrikations-Geschäft. 11679
Herm. Wreszynski jr.
Gnesen.

Ein junger Mann,
der die Brauerei und Mälzerei erlernen will, kann sich melden.
D. Noaks Brauerei,
Rawitsch (Posen.) 11628

Für mein **Modewaaren- u. Damen-Konfektions-Geschäft** suche ich per 1. Oktober einen **selbständigen, der polnischen Sprache mächtigen** 11683
Verkäufer und Decorateur.
Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie melden bei
H. Königsberger,
Kattowitz, Oberschl.

Eine Wirthschafterin
w. die Küche u. Hauswesen mit Hilfe eines Mädchens **gut** besorgen kann, wird für einen Haushalt von 4 Pers. sofort gesucht. Meldungen mit gen. Angaben an die Exped. d. Ztg. unter **Wirthin 890.** 11771

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden, Ostra-Allee 35**

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M.** u. **Königsberg i. Pr.**

Reisende, die die **Dominien** besuchen, werden gebeten, ihre Adresse sub L. M. 890 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen. 9890

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen